



AusbildungPlus

Duales Studium in Zahlen 2019

Trends und Analysen

AusbildungPlus

Duales Studium in Zahlen 2019

Trends und Analysen

Impressum

Zitiervorschlag:

Hofmann, Silvia u. a.: AusbildungPlus. Duales Studium in Zahlen 2019.
Trends und Analysen. Bonn 2020

1. Auflage 2020

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de

Autorinnen und Autoren:

Silvia Hofmann (verantw.)
Moritz Ansmann
Barbara Hemkes
Maik König
Petra Kutzner
Stephan Leo Joyce

Mit Beiträgen von:

Claudia Hofrath (Kapitel 3.7.2)
Maria Zöller (Kapitel 3.7.3)
Prof. Dr. Christa Bükler (Kapitel 3.7.4)
Prof. Dr. Anne-Dörte Latteck (Kapitel 3.7.4)

Unter Mitwirkung:

Ülkü Gülkaya
Katharina Köhler

Publikationsmanagement:

Stabsstelle Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen
Vertrieb: vertrieb@bibb.de

Gesamtherstellung:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 International).
Weitere Informationen zu Creative Commons und Open Access finden Sie unter www.bibb.de/oa.



ISBN 978-3-96208-211-6 (Print)

ISBN 978-3-96208-210-9 (Open Access)

urn:nbn:de:0035-0874-3

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	5
1. Das Fachportal AusbildungPlus	7
Zur Auswertung 2019	7
2. Zur Entwicklung dualer Studiengänge	8
Trends im dualen Studium	9
3. Duale Studiengänge in der Erstausbildung	11
3.1 Zahlen, Daten und Fakten zum dualen Studium	11
3.2 Studienformate und Organisation	12
3.2.1 Studienformate	12
3.2.2 Zeitliche Modelle und Studiendauer	15
3.3 Fachrichtungen und Berufe	16
3.3.1 Fachrichtungen	16
3.3.2 Berufe	19
3.4 Anbieter	21
3.5 Regionale Verteilung	22
3.6 Dachverbände und Dachmarken	26
3.6.1 Dachverbände und Dachmarken in den Ländern	26
3.6.2 Verband Duales Hochschulstudium Deutschland e. V. (DHSD)	30
3.7 Spezial: Duale Studiengänge im Bereich Gesundheits- und Therapiewesen	30
3.7.1 Auswertung der AusbildungPlus-Datenbank zu Pflegeberufen	30
3.7.2 Einführung in die Gesundheitsberufe	33
3.7.3 Akademisierung der Therapieberufe sowie des Hebammenwesens	34
3.7.4 Das neue Pflegeberufegesetz: Auswirkungen auf das duale Studium aus hochschulischer Sicht	34
Literaturverzeichnis	38

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Entwicklung dualer Studiengänge, Kooperationsunternehmen und dual Studierender von 2004 bis 2019 (in %)	12
Abbildung 2: Verteilung dualer Studienformate in der Erstausbildung 2011 bis 2019 (in %)	14
Abbildung 3: Verteilung dualer Studiengänge nach Fachrichtungen in der Erstausbildung 2019 (in %)	16
Abbildung 4: Verteilung dual Studierender in der Erstausbildung nach Fachrichtungen 2019 (in Zahlen)	18
Abbildung 5: Duale Studiengänge in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in Zahlen)	21
Abbildung 6: Verteilung dualer Studiengänge und Anzahl der Studierenden nach Bundesländern 2019 (in Zahlen)	26
Abbildung 7: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in %)	32
Abbildung 8: Verteilung dual Studierender in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in %)	33

Tabellen

Tabelle 1: Entwicklung der Anzahl der dualen Studiengänge, der Anzahl der Kooperationsunternehmen und der Anzahl der dual Studierenden von 2004 bis 2019 (in Zahlen)	11
Tabelle 2: Verteilung dualer Studienformate in der Erstausbildung 2011 bis 2019 (in Zahlen)	13
Tabelle 3: Verteilung dualer Studienformate in der Erstausbildung ohne DHBW, Berufsakademien und aus Berufsakademien gegründete duale Hochschulen 2019 (in Zahlen und in %)	14
Tabelle 4: Verteilung dualer Studienangebote in der Erstausbildung nach Studiendauer (ohne Mischform) 2019 (in Zahlen)	16
Tabelle 5: Anzahl dualer Studiengänge nach Fachrichtungen 2011 bis 2019 (in Zahlen)	17
Tabelle 6: Verteilung dualer Studiengänge und dual Studierender in der Erstausbildung nach Fachrichtungen 2016 und 2019 (in Zahlen)	18
Tabelle 7: Top 20 Ausbildungsberufe in den ausbildungsintegrierenden Studiengängen 2019 (in Zahlen)	20
Tabelle 8: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform von 2011 bis 2019 (in Zahlen)	22
Tabelle 9: Verteilung dual Studierender in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in Zahlen)	22
Tabelle 10: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung nach Bundesländern 2004 bis 2019 (in Zahlen)	23
Tabelle 11: Verteilung dualer Studiengänge, Kooperationsunternehmen und dual Studierender nach Bundesländern 2019 (in Zahlen)	25
Tabelle 12: Entwicklung dualer Studiengänge und dual Studierender im Bereich Sozialwesen, Gesundheit und Therapiewesen und Erziehungswissenschaften von 2014 bis 2019 (in Zahlen)	31
Tabelle 13: Verteilung der Anzahl der dualen Studiengänge und der dual Studierenden über die Studienbereiche des Fachbereichs Gesundheits- und Therapiewesen 2019 (in Zahlen und in %)	31
Tabelle 14: Verteilung von Kombinationsmöglichkeiten der Ausbildungsberufe im Bereich Gesundheit und Therapiewesen 2019 (in Zahlen und in %)	32
Tabelle 15: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung im Bereich Gesundheits- und Therapiewesen nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in Zahlen)	32
Tabelle 16: Verteilung dual Studierender in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in %)	33

Abkürzungsverzeichnis

AR	Akkreditierungsrat
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BHH	Berufliche Hochschule Hamburg
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
BMJV	Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
BT-Drs.	Bundestagsdrucksache
DBfK	Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe
DHBW	Duale Hochschule Baden-Württemberg
DHfPG	Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement
DHGE	Duale Hochschule Gera-Eisenach
DHR	Duale Hochschule Rheinland-Pfalz
DHSH	Duale Hochschule Schleswig-Holstein
FHM	Fachhochschule des Mittelstands
HAW	Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Baden-Württemberg
HebG	Hebammengesetz
HebRefG	Hebammenreformgesetz
HebStPrV	Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
HwK	Handwerkskammer
HwO	Handwerksordnung
i. E.	im Erscheinen
IHK	Industrie- und Handelskammer
KMK	Kultusministerkonferenz
MRVO	Musterrechtsverordnung
MWWK	Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur
PflAPrV	Pflegeberufe-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung
PflBG	Pflegeberufegesetz
PflBRefG	Pflegeberufereformgesetz
WR	Wissenschaftsrat

1. Das Fachportal AusbildungPlus

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) stellt mit dem Fachportal AusbildungPlus ein datenbankbasiertes Informationssystem zu dualen Studiengängen und Zusatzqualifikationen in der beruflichen Erstausbildung bereit. Kernstück des Fachportals ist eine umfangreiche Datenbank, die fortlaufend aktualisiert wird.

AusbildungPlus wurde 2001 beim Institut der deutschen Wirtschaft Köln entwickelt und 2007 an das BIBB übertragen. Von 2001 bis 2014 wurde das Projekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziell gefördert.

Das Fachportal ist seit 2015 in alleiniger Trägerschaft des BIBB. Bedingt durch die neue Konstellation hat das Fachportal ein neues Design mit einer überarbeiteten Struktur erhalten. Alle interessierten Nutzerinnen und Nutzer können in der AusbildungPlus-Datenbank kostenlos, einfach und zielgerichtet nach Ausbildungsangeboten recherchieren. Der Beratungsfokus von AusbildungPlus liegt in erster Linie auf Multiplikatoren in der Berufs- und Studienorientierung und -beratung, damit die regionalen Bildungsakteure alle relevanten Informationen in diesem Bereich bündeln und unmittelbar an die Berufs- und Studieninteressierten vor Ort zur Verfügung stellen können. Nutzerinnen und Nutzer finden in dem Portal detaillierte Informationen der anbietenden Hochschulen und der kooperierenden Praxiseinrichtungen.

AusbildungPlus liefert bundesweit die umfassendsten Daten über das bestehende Angebot an dualen Studiengängen. Die Daten beruhen auf (freiwilligen) Eintragungen der anbietenden Hochschulen und Betriebe sowie der regionalen Dachmarken bzw. -verbände. Der Datenbestand in der AusbildungPlus-Datenbank umfasst auch private Hochschulen und Berufsakademien, die in anderen Statistiken nicht erfasst werden. Sowohl der Lernort Hochschule als auch der Lernort Betrieb werden abgebildet. Für die Einstellung und Veröffentlichung der Ausbildungsangebote in der AusbildungPlus-Datenbank entstehen den Anbietern keine Kosten.

Auch wenn nicht der Anspruch erhoben werden kann, alle dualen Studiengänge in Deutschland in der AusbildungPlus-Datenbank abzubilden, bieten die erfassten Daten dennoch die Möglichkeit, Trends über die Entwicklungen des dualen Studiums abzulesen. Deshalb wird die AusbildungPlus-Datenbank regelmäßig ausgewertet und die Ergebnisse publiziert. Zudem stellt AusbildungPlus auf Anfrage wissenschaftliche Dienstleistungen für Wissenschaft und Politik zur Verfügung, die als Einzelauswertungen individuell bearbeitet oder in Kooperation mit dem BIBB veröffentlicht werden.

Zur Auswertung 2019

Seit 2011 konzentriert sich die jährliche Analyse der AusbildungPlus-Datenbank im BIBB auf den Bereich der Erstausbildung. Gleichzeitig werden ab diesem Zeitpunkt die ausbildungs- und praxisintegrierenden Studienangebote inklusive der jeweiligen Kooperationsunternehmen getrennt ausgewiesen. Alle Auswertungen in dieser Veröffentlichung basieren auf der letzten Aktualisierungsrunde der AusbildungPlus-Datenbank, die im Zeitraum von Oktober 2019 bis Ende Dezember 2019 durchgeführt wurde. Als Stichtag dieser Auswertung gilt der 30. November 2019.

Die Auswertung erstreckt sich auf die Zeitspanne von drei Jahren (Letzterhebung im Jahr 2016). Gesonderte Angaben zu den Jahren 2017 und 2018 können nicht vorgelegt werden.

Ein fachlicher Arbeitsschwerpunkt von AusbildungPlus liegt künftig in der Einführung einer neuen Fächersystematik, die sich an der Systematik von Destatis orientiert. Damit wird nicht nur den Entwicklungen im Angebotsspektrum der dualen Studiengänge Rechnung getragen, sondern auch die Systematik anschlussfähig an Destatis gestaltet. Die vorliegende Veröffentlichung beruht auf der bisherigen Fächersystematik. Die Konstruktion der neuen Fächersystematik und die Überführung der Daten wird in einer gesonderten Veröffentlichung dargestellt.

2. Zur Entwicklung dualer Studiengänge

Duales Studium:

„Mit dualen Studiengängen haben Hochschulen und Praxispartner ein Format etabliert, in dem die Vermittlung von wissenschaftlich-theoretischem Wissen mit der Aneignung berufspraktischer Kompetenzen verbunden wird, um ein spezifisches Qualifikationsprofil der Studierenden bzw. Absolventinnen und Absolventen zu erreichen. Hierzu werden, verteilt auf mindestens zwei Lernorte, organisatorisch und curricular entweder geregelte berufliche Ausbildungen mit dem Studium verbunden (sogenannte ausbildungsintegrierende duale Studiengänge) oder längere Praxisphasen in das Studium integriert (sogenannte praxisintegrierende duale Studiengänge). Hierzu kooperieren Hochschulen mit Praxispartnern (Betrieben oder bspw. Pflegeschulen) und greifen dabei auch auf Regelungen und Erfahrungen im Berufsbildungssystem zurück...“

(BIBB 2017, S. 1)

Im Berichtszeitraum sind sowohl das Angebot dualer Studiengänge und kooperierender Unternehmen als auch die Zahl der dual Studierenden weiter angestiegen; in der Datenbank sind knapp 1.700 Studiengänge mit gut 108.000 Studierenden eingetragen.

Während dual Studierende laut der Sozialerhebung zur Lage der Studierenden an den Universitäten mit einem Anteil von unter einem Prozent aller Studierenden kaum eine Rolle spielen, stellen sie rund ein Siebtel (13 %) der Studierenden an den Fachhochschulen – mit steigender Tendenz (vgl. MIDDENDORF u. a. 2017, S. 15). In der dualen Berufsausbildung werden dual Studierende statistisch nicht gesondert erfasst. Der Anteil von dual Studierenden, die einen berufsbildenden Abschluss nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) /Handwerksordnung (HwO) anstreben, kann deshalb nur grob geschätzt werden. Nach den Eintragungen in der AusbildungPlus-Datenbank gibt es rund 65.000 praxisintegrierend dual Studierende (inkl. geschätzter Anteil in den Mischformen¹) und rund 43.000 ausbildungsintegrierend dual Studierende, d. h., mit diesen wurde ein Ausbildungsvertrag abgeschlossen (inkl. geschätzter Anteil in den Mischformen). Bezogen auf die Gesamtzahl der Auszubildenden von 1,33 Mio. (vgl. BIBB 2020, S. 9) sind dies nur rund drei Prozent. Allerdings konzentrieren diese sich auf wenige Berufe im technischen und kaufmännischen Bereich, wobei insbesondere in Letzterem Substituierungseffekte durch duale Studiengänge (ausbildungs- und praxisorientiert) zulasten der dualen Ausbildung als „tendenziell hoch“ (EULER/SEVERING 2017, S. 38) bewertet werden.

Trotz der zahlenmäßig eher nachgeordneten Bedeutung dualer Studiengänge für die berufliche Ausbildung nach BBiG/HwO sind sie aus mehreren Gründen für die Berufsbildung von Interesse:

- ▶ Die Entwicklungen bei dualen Studiengängen sind ein Indikator für Innovationen und Innovationsbedarfen in der Ausbildung von Fachkräften in der Wirtschaft, die auch für die Gestaltung der dualen Ausbildung Relevanz erlangen können.
- ▶ Duale Studiengänge bieten eine Erweiterung des betrieblichen Bildungsangebots, ein Großteil der für die Berufsbildung nach BBiG/HwO zuständigen Stellen hat diese in ihr Aus- und Weiterbildungsportfolio integriert. Rund zwei Drittel der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern führen das duale Studium als Bildungsweg zur beruflichen Qualifikation auf (vgl. HEMKES, i. E.).
- ▶ Bei dualen Studiengängen muss der Lernort Betrieb didaktisch gestaltet werden. Hierbei kann auf die spezifischen Kompetenzen, Erfahrungen und Qualitätssicherungen in der dualen betrieblichen Ausbildung zurückgegriffen werden.
- ▶ Nicht nur die Studierbarkeit, auch die Ausbildungsfähigkeit muss im Rahmen ausbildungsintegrierender dualer Studiengänge gesichert sein.

1 Mischformen sind Studiengänge, die sich nicht eindeutig den Kategorien ausbildungs- oder praxisorientierend zuordnen lassen.

- ▶ Akteure der Berufsbildung sind sowohl über die Akkreditierung von dualen Studiengängen (bspw. als Gutachter/-innen) als auch bei sich neu bildenden Gremien, etwa den Dachmarken, in die Gestaltung und Qualitätsentwicklung des dualen Studiums eingebunden.
- ▶ Im Kontext von Durchlässigkeit zwischen beruflicher und Hochschulbildung bieten duale Studiengänge die Chance, die Anschlussfähigkeit der Bildungsgänge zwischen den Bildungsbereichen zu verbessern.

Nach wie vor stellen duale Studiengänge kein eigenes Studienformat dar, sondern werden nach der Musterrechtsverordnung (MRVO) der Kultusministerkonferenz (KMK) als Studiengänge mit besonderem Profilan-spruch akkreditiert (vgl. KMK 2017, S. 11). Gleichwohl werden mit dem Akkreditierungsstaatsvertrag und der MRVO der KMK Konkretisierungen für duale Studiengänge vorgelegt. So werden in der Begründung der MRVO duale Studiengänge verbindlich definiert: Ein Studiengang darf als „dual“ bezeichnet und beworben werden, wenn die Lernorte (mindestens Hochschule/Berufsakademie und Betrieb) systematisch sowohl inhaltlich als auch organisatorisch und vertraglich miteinander verzahnt sind (vgl. KMK 2017, S. 21f.). Da in den Ländern unterschiedliche Definitionen von dualen Studiengängen bestehen, können hiervon länderrechtliche Regelungen abweichen. Hessen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein haben davon Gebrauch gemacht, ohne aber substantielle Änderungen an der inhaltlichen Definition vorzunehmen (vgl. AR 2020). Der Akkreditierungsrat hat in Ausführung der MRVO und in Anlehnung an die Empfehlung des Wissenschaftsrats zum dualen Studium von 2013 festgestellt, dass die Hochschulen für die Akkreditierung „evidenzbasiert“ nachweisen müssen, dass und wie die Verzahnung der Lernorte gewährleistet wird. Besonderes Augenmerk legt der Akkreditierungsrat auf den inhaltlichen Aspekt der Verzahnung, da hier „Unsicherheiten und Missverständnisse“ erfahren wurden (AR 2020). So wird in „grundsätzlichen Erwägungen“ herausgestellt, dass die inhaltliche Verzahnung im Curriculum angelegt und in den Studienunterlagen (bspw. Modulbeschreibungen, Studien- und Prüfungsordnungen) festgehalten sein muss (ebd.). Die alleinige Anrechnung von berufs- bzw. ausbildungspraktischen Anteilen auf das Studium dagegen ist für den Nachweis der inhaltlichen Verzahnung nicht ausreichend. Zudem muss die Verzahnung systematisch angelegt sein und über punktuelle Berührungen wie etwa eine Abschlussarbeit oder ein Praxissemester hinausgehen. So soll das Curriculum so gestaltet sein, dass sich die Anforderungen an die Studierenden im dualen Studium von denen in traditionellen Vollzeitstudiengängen unterscheiden. Die inhaltliche Verzahnung muss zudem als Teil der Qualitätskontrolle und -sicherung vertraglich zwischen Hochschule und Unternehmen gesichert sein. Mit diesen Ausführungen hat der Akkreditierungsrat wesentliche Forderungen der BIBB-Hauptausschuss-Empfehlung zum dualen Studium aufgegriffen, in der insbesondere der Anspruch an eine qualitätsorientierte Gestaltung des betrieblichen Lernens aus Sicht der beruflichen Bildung formuliert wurde (vgl. BIBB 2017).

Trends im dualen Studium

Insgesamt lassen sich folgende Trends bei der Entwicklung dualer Studiengänge in der Erstausbildung aufzeigen:

- ▶ Im Zeitraum 2011 bis 2019 setzt sich das Wachstum in der Gesamtbetrachtung weiter fort. Das duale Studium etabliert sich somit als Studienprofil.
- ▶ Es kann insgesamt eine Konsolidierung des dualen Studiums als eigenständiger Bildungsweg beobachtet werden; insbesondere im Kontext des neuen Studienakkreditierungsstaatsvertrags wurden klärende definitorische Aussagen zum dualen Studium getroffen.
- ▶ Dabei verschiebt sich der Fokus des Angebots dualer Studiengänge weiter in Richtung praxisintegrierender Studiengänge. Der Anteil dieses Formats liegt bei 50,5 Prozent im Vergleich zu 34,9 Prozent des ausbildungsintegrierenden Formats.
- ▶ Die Angebote dualer Studiengänge differenzieren sich nach Formaten, d. h. Verbindungen von berufspraktischem und hochschulischem sowie nach den zeitlichen und organisatorischen Studienmodellen weiter aus. Die Zahl der Mischformen, d. h. Studiengänge, die sich nicht eindeutig den Kategorien ausbildungs- oder praxisorientierend zuordnen lassen, liegt bei mittlerweile 14,6 Prozent (2016: 13,9 %).
- ▶ Ausgehend von der beruflichen Bildung werden neue Angebote für die Verzahnung von beruflicher und Hochschulbildung entwickelt, etwa der Ansatz einer studienintegrierenden Ausbildung, der u. a. in der Berufshochschule Hamburg (s. Infokasten, S. 10) und in Nordrhein-Westfalen realisiert wird. Duale

Formate werden auch in der Studien- und Berufsorientierung genutzt, wie das Beispiel „Verzahnte Orientierungsangebote zur beruflichen und akademischen Ausbildung“ (VerOnika) (s. Infokasten) zeigt.

Auf der Anbieterseite sind strukturelle Entwicklungen zu beobachten. So gibt es weitere Berufsakademien, die – wie schon die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) – einen hochschulischen Status erlangt haben² oder diesen anstreben (s. Kapitel 3.4). Außerdem sind auf Länderebene weitere Dachmarken oder ähnliche Strukturen entwickelt worden. Zudem haben neun hochschulische Anbieter den Verband dualer Hochschulen gegründet (s. Kapitel 3.6.2).

Studienintegrierende Berufsausbildung, Beispiel Berufliche Hochschule Hamburg (BHH)

Die Grundidee der studienintegrierenden Ausbildung ist, die Potenziale der Lernorte Betrieb, Hochschule und berufsbildende Schule systematisch und gleichwertig zu nutzen, um so den Lernenden eine durch berufliche Erfahrung stabile Berufswegentscheidung (Studium oder Ausbildung) innerhalb des Bildungsgangs zu ermöglichen (vgl. GARBADE/HARTUNG 2019). Die Lernenden können an der BHH zwei vollwertige Abschlüsse in vier Jahren erlangen: einen beruflichen Ausbildungsabschluss und einen hochschulischen Bachelor. „Die Verzahnung der Inhalte ermöglicht ein Arbeitspensum, das sich an der klassischen Fünf-Tage-Woche orientiert“ (BHH 2020).

Am 01. Januar 2020 ist die BHH gegründet worden. Zum Wintersemester 2021/22 soll der reguläre Bildungsbetrieb aufgenommen werden. Zum Start des Lehrbetriebs bietet die BHH in Kooperation mit unterschiedlichen Unternehmen vier Bildungsgänge an. Drei kaufmännische Ausbildungen werden jeweils mit einem Bachelorstudium der Betriebswirtschaftslehre (BWL) verzahnt. Die Ausbildung zur Fachinformatikerin/zum Fachinformatiker wird mit einem Bachelorstudium der Informatik kombiniert. Weitere Angebote – insbesondere eine Verbindung von gewerblich-technischen bzw. handwerklichen Ausbildungen mit einem betriebswirtschaftlichen Studium – sind bereits geplant.

Weitere Informationen unter: bhh.hamburg.de/gruendung-der-bhh/

Verzahnte Orientierungsangebote zur beruflichen und akademischen Ausbildung (VerOnika)

Das Verbundvorhaben hochschulischer und beruflicher Partner „Verzahnte Orientierungsangebote zur beruflichen und akademischen Ausbildung“ (VerOnika) bietet ein Orientierungsjahr für junge Menschen mit Hochschulzugangsberechtigung an. Nach diesem Jahr können sich die Lernenden für eine berufliche oder hochschulische Ausbildung entscheiden, wobei das absolvierte Jahr voll auf das Studium oder die Ausbildung angerechnet werden kann.

Das vom BMBF geförderte Verbundvorhaben wird in drei Bundesländern – Baden-Württemberg, Berlin, Hessen – gemeinsam von Akteuren der beruflichen und akademischen Bildung im Themenspektrum von Ingenieurwissenschaften bis zur Sozialen Arbeit entwickelt, erprobt und wissenschaftlich begleitet. Die Angebote unterscheiden sich regional, orientieren sich aber an gemeinsamen Qualitätsstandards. Bereits im Sommersemester 2020 ist das Orientierungsangebot „0 ja!“ der Verbundpartner Handwerkskammer Berlin und Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin erfolgreich gestartet. Weitere Verbundpartner sind die IHK Karlsruhe und die Hochschule Karlsruhe Technik und Wirtschaft sowie die Hochschule Darmstadt und verschiedene Wohlfahrtsverbände, deren Angebote 2021 starten werden.

Weitere Informationen unter:

www.htw-berlin.de/studium/o-ja-orientierungsjahr-ausbildung-studium

2 Die DHBW und die Duale Hochschule Eisenach-Gera (hervorgegangen aus der Berufsakademie Eisenach und Berufsakademie Gera) werden bei der Hochschulrektorenkonferenz als Hochschulen „eigenen Typs“ gelistet (HOCHSCHULKOMPASS 2020b).

3. Duale Studiengänge in der Erstausbildung

3.1 Zahlen, Daten und Fakten zum dualen Studium

Im Auswertungszeitraum 2016 bis 2019 sind in der AusbildungPlus-Datenbank sowohl die Anzahl dualer Studiengänge, die der beteiligten Kooperationsunternehmen als auch die der dual Studierenden weitergewachsen – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. So liegen die Zuwächse bei Studiengängen mit 7,4 Prozent und Kooperationspartnern mit 7,5 Prozent fast gleichauf, während die Zahl der Studierenden moderater um vier Prozent seit 2016 zugelegt hat.

Ausgehend vom Beginn der Datenauswertungen³ (2004) hat sich das Angebot dualer Studiengänge von rund 500 auf 1.662 Eintragungen (2019) mehr als verdreifacht (vgl. Tabelle 1 und Abbildung 1).

Insgesamt geben die Hochschulen im Jahr 2019 an, mit rund 51.000 Praxispartnern zu kooperieren. Auch hier hat sich deren Anzahl seit Beginn der Eintragungen nahezu verdreifacht (s. Tabelle 1).

Die Zahl der Studierenden in der Erstausbildung, die die Hochschulen in der AusbildungPlus-Datenbank hinterlegt haben, ist im Vergleich zu 2016 um vier Prozent (7.463) gestiegen. Lag die Anzahl 2004 bei 40.982 Studierenden, so ist über den Beobachtungszeitraum von 15 Jahren ein kontinuierlicher Zuwachs zu verzeichnen, sodass die Studierendenzahl mittlerweile 108.202 beträgt – d. h. zweieinhalbmal so hoch ist, wie zu Beginn der Eintragungen (vgl. Tabelle 1).⁴

Tabelle 1: Entwicklung der Anzahl der dualen Studiengänge, der Anzahl der Kooperationsunternehmen und der Anzahl der dual Studierenden von 2004 bis 2019 (in Zahlen)

Jahr	Anzahl dualer Studiengänge	Anzahl Kooperationsunternehmen	Anzahl dual Studierenden
2004	512	18.168	40.982
2005	545	18.911	42.467
2006	608	22.003	43.536
2007	666	24.246	43.220
2008	687	24.572	43.991
2009	712	26.121	48.796
2010	776	27.900	50.764
2011	929	40.874	61.195
2011*	879	40.555	59.628
2012*	910	45.630	64.093
2013*	1.014	39.622	64.358
2014*	1.505	41.466	94.723
2015*	1.553	42.951	95.240
2016*	1.592	47.458	100.739
2019*	1.662	51.060	108.202

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

* Werte beziehen sich ausschließlich auf Studiengänge für die Erstausbildung.

3 2004 – erste Auswertung der AusbildungPlus-Datenbank im Bereich dualer Studiengänge an Fachhochschulen, Universitäten und damaliger Berufsakademie Baden-Württemberg (daher dient 2004 als Referenzjahr).

4 Da nicht alle eintragenden Hochschulen Studierendenzahlen eingeben, ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Studierenden höher ausfällt, als in der Erhebung angegeben.

Das Fachportal AusbildungPlus hat 2013 bundesweit gezielte Recherchen nach neuen dualen Studiengängen durchgeführt. In diesem Kontext gab es eine vertiefte Beschäftigung des Teams im Bereich Gesundheit und Pflege. Waren bis 2013 überwiegend praxisintegrierende Studiengänge aus Baden-Württemberg erfasst, ergaben die damaligen Recherchen, dass bereits eine Vielzahl von dualen Studiengängen für den Schwerpunkt Gesundheit und insbesondere die Pflege angeboten wurden. Die Datenlage 2013 zeigte sich quantitativ und qualitativ als so ergiebig, dass die Entscheidung fiel, das Spektrum der Fachrichtungen von AusbildungPlus entsprechend zu erweitern. Die Auswertungen bilden die Datenlage in diesem Bereich ab 2014 entsprechend ab (vgl. Tabelle 1).

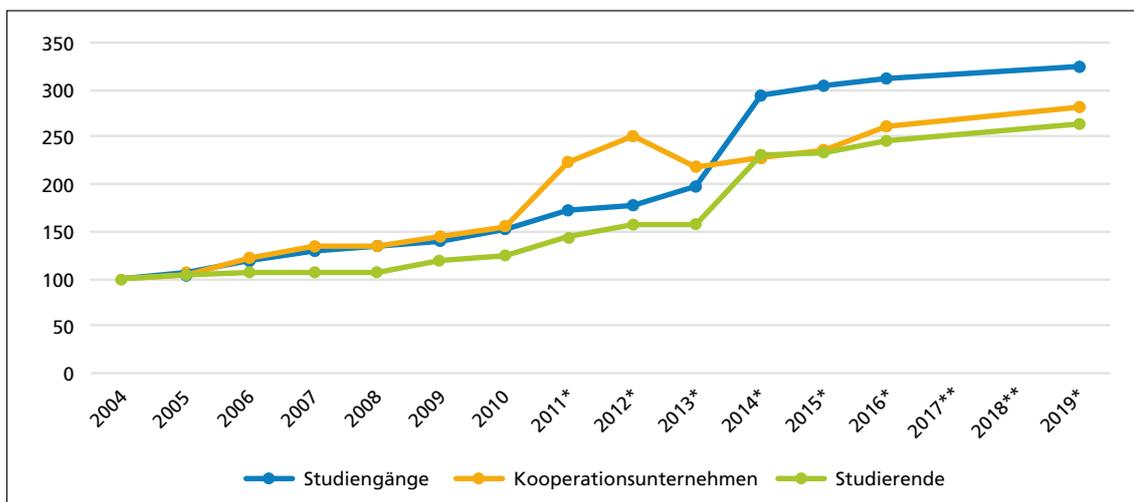


Abbildung 1: Entwicklung dualer Studiengänge, Kooperationsunternehmen und dual Studierender von 2004 bis 2019 (in %)

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Erläuterung: Um Entwicklungen in den Jahren 2004 bis 2019 zeigen zu können, wurde 2004 als Basisjahr festgelegt (= 100 Prozent).

* Werte beziehen sich ausschließlich auf Studiengänge für die Erstausbildung. ** Keine Daten in 2017 und 2018 erhoben.

3.2 Studienformate und Organisation

3.2.1 Studienformate

Bei den dualen Studiengängen in der Erstausbildung lassen sich grundsätzlich zwei verschiedene Formate unterscheiden: das ausbildungsintegrierende und das praxisintegrierende Studium. Ausbildungsintegrierend sind die Studiengänge, die mit einer geregelten Ausbildung verbunden sind. So gilt ein Studiengang, der mit einer beruflichen Ausbildung nach BBiG/HwO verbunden ist, dann als ausbildungsintegrierend, wenn ein eingetragener Ausbildungsvertrag zwischen Betrieb und Auszubildendem vorliegt. Praxisintegrierend ist ein Studium dann, wenn längere Praxisphasen in das Studium integriert sind. Der größte Teil der Studiengänge lässt sich einem dieser Formate zuordnen. Daneben sind in der AusbildungPlus-Datenbank auch zunehmend Mischformen verzeichnet, mit denen die Hochschulen einen Studiengang sowohl im ausbildungs- als auch im praxisintegrierenden Format anbieten.

Charakterisierung der Studienformate

- **Ausbildungsintegrierender dualer Studiengang (Erstausbildung):** Eine Berufsausbildung ist systematisch im Studiengang angelegt. Es gibt eine strukturell-institutionelle Verzahnung von Hochschule und Unternehmen/Praxiseinrichtung (durch die Kooperation von Hochschule/Berufsakademie, Praxispartner und ggf. auch Berufs- und Fachschule) sowie eine Anrechnung von Teilen der Ausbildung als Studienleistungen. Besonderes Kriterium für dieses Format ist, nach Empfehlung des BIBB-Hauptausschusses, das Vorliegen eines Ausbildungsvertrags.

- ▶ **Praxisintegrierender dualer Studiengang (Erstaus- und Weiterbildung):** Praxisanteile sind systematisch und in größerem Umfang gegenüber regulären Studiengängen mit obligatorischen Praktika im Studium angelegt und strukturell-institutionell mit dem Studium verzahnt (durch die Kooperation von Hochschule/Berufsakademie, Praxispartner und ggf. auch Berufs- und Fachschule). Es gibt eine Anrechnung der Praxisanteile als Studienleistungen. Fast die Hälfte aller dualen Studiengänge wird in diesem Format angeboten.
- ▶ **Berufsintegrierender dualer Studiengang (berufliche Weiterbildung):** Voll- oder Teilzeitstudium, das mit einer fachlich verwandten Berufstätigkeit verbunden ist und einen gestalteten Bezugsrahmen bzw. inhaltliche Verzahnungselemente von Studium und Beruf aufweist. Der Arbeitgeber ist über die Studienaufnahme informiert und tauscht sich über die Inhalte regelmäßig mit der oder dem Studierenden aus.

(vgl. WR 2013, S. 9)

In der AusbildungPlus-Datenbank entfallen in der aktuellen Auswertung von den insgesamt 1.662 eingetragenen Studiengängen im Bereich der Erstausbildung 50,5 Prozent (840 Studiengänge) auf das praxisintegrierende und 34,9 Prozent (580 Studiengänge) auf das ausbildungsintegrierende Format. Den Rest bilden Mischformen mit 14,6 Prozent (242 Studiengänge) (vgl. Tabelle 2 und Abbildung 2).

Seit der getrennten Erhebung der Studiengangsformate im Zeitraum 2011 bis 2019 gibt es deutliche Verschiebungen: Die Anzahl ausbildungsintegrierender Studiengänge ist um 29,8 Prozent gewachsen, die Entwicklung praxisintegrierender Studienangebote hat sich mehr als verdoppelt und die Mischformen haben sich mehr als versechsfacht (vgl. Tabelle 2). Im Betrachtungszeitraum 2016 bis 2019 gab es für alle drei Studienformate ein moderates Wachstum: Das Angebot ausbildungsintegrierender Studiengänge stieg um 2,7 Prozent, das der praxisintegrierenden Studiengänge um 4,3 Prozent und die Mischformen um neun Prozent (vgl. Tabelle 2).

Seit der letzten Auswertung 2016 ist bei ausbildungsintegrierenden Formaten wieder ein leichtes Wachstum um drei Prozent (15 Studiengänge) zu verzeichnen, sie bleiben aber hinter dem Höchstwert von 2014 mit 592 zurück. Zugleich ist der Anstieg um rund ein Drittel seit 2011 wesentlich geringer als der bei praxisintegrierenden Studiengängen oder solchen mit Mischformen, weswegen der Anteil der ausbildungsintegrierenden an der Gesamtzahl dualer Studiengänge erneut leicht gesunken ist und nur noch 34,9 Prozent beträgt.

Tabelle 2: Verteilung dualer Studienformate in der Erstausbildung 2011 bis 2019 (in Zahlen)

Jahr	Anzahl ausbildungsintegrierender Studiengänge	Anzahl praxisintegrierender Studiengänge	Anzahl Mischformen	Gesamt
2011	447	395	37	879
2012	397	471	42	910
2013	445	508	61	1.014
2014	592	736	177	1.505
2015	576	759	218	1.553
2016	565	805	222	1.592
2019*	580	840	242	1.662

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

*Keine Daten in 2017 und 2018 erhoben.

Auch die Betrachtung der Studienformatanteile verdeutlicht tiefgreifende Veränderungen: Die ausbildungsintegrierenden Studiengänge, die 2011 noch gut die Hälfte des Angebots stellten, sind seitdem um 16 Prozentpunkte gesunken und liegen 2019 nur noch bei gut einem Drittel (vgl. Abbildung 2). Die praxisintegrierenden Studienformate legten im gleichen Zeitraum um 5,6 Prozentpunkte zu, wodurch sie mittlerweile über die Hälfte der angebotenen Studiengänge ausmachen. Ein bedeutender Anstieg von 10,4 Prozentpunkten ist bei den Mischformen zu verzeichnen, wodurch sich ihr Anteil mehr als verdreifacht hat. Der sinkende Anteil ausbildungsintegrierender Studiengänge ist vor allem auf den erheblichen Zuwachs von Mischformen zurück-

zuführen. Die Steigerung der Mischformen kann als Indiz für die wachsende Ausdifferenzierung der Gestaltung dualer Studiengänge gewertet werden. So ist im Erhebungszeitraum 2016 bis 2019 eine Reduzierung der Anteile ausbildungsintegrierender und praxisintegrierender Studienformate um einen marginalen Anteil von 0,6 bzw. 0,1 Prozentpunkten zu beobachten. Der Anteil der Mischformen erhöhte sich hingegen um 0,7 Prozentpunkte (vgl. Abbildung 2).

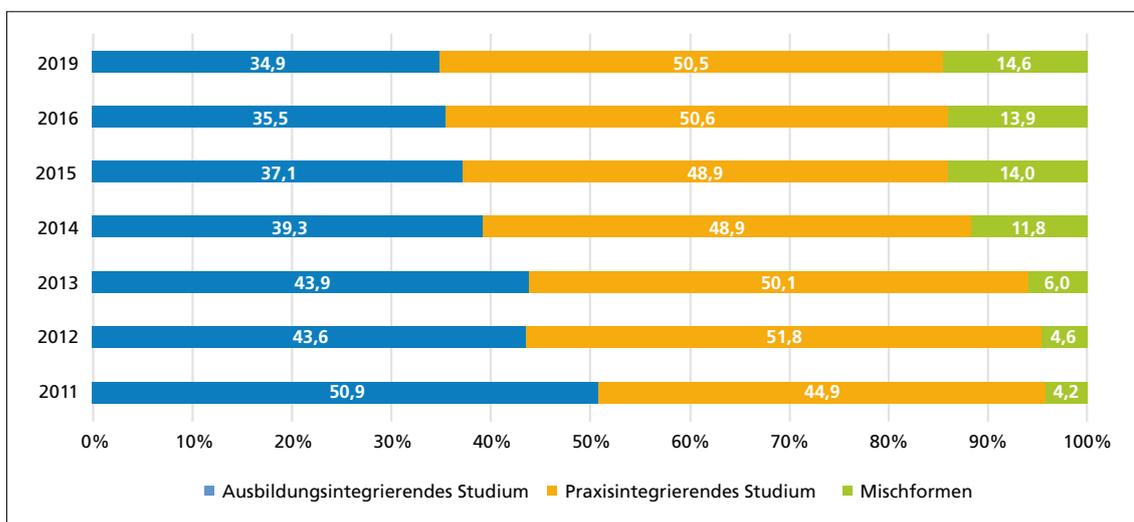


Abbildung 2: Verteilung dualer Studienformate in der Erstausbildung 2011 bis 2019 (in %)

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Ein erheblicher Teil der dualen Studiengänge werden über Ausbildungsgänge bei ehemaligen und bestehenden Berufsakademien angeboten, die nicht als betriebliche Ausbildung nach BBiG/HwO geregelt waren und als praxisintegrierende Studienformate erfasst werden (s. vertiefend hierzu Kapitel 3.4). Rechnet man diese Angebote heraus, ergibt sich folgendes Bild: Das Gesamtangebot umfasst nun 1.270 duale Studiengänge, bei denen ausbildungsintegrierende Studiengänge mit 555 Angeboten (43,7%) überwiegen. Die praxisintegrierenden Studiengänge weisen mit 481 dualen Studiengängen einen Anteil von 37,9 Prozent auf. Bei den Mischformen umfasst das Angebot in dieser Betrachtung 234 Studiengänge, welches dem Anteil von 18,4 Prozent entspricht (vgl. Tabelle 3). Eine weiterführende Diskussion der eruierten Zahlen findet sich in Kapitel 3.4.

Tabelle 3: Verteilung dualer Studienformate in der Erstausbildung ohne DHBW, Berufsakademien und aus Berufsakademien gegründete duale Hochschulen 2019 (in Zahlen und in %)

Studienformat	Studiengänge		Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Ausbildungsintegrierende Studiengänge	555	43,7	29.640	47,9
Praxisintegrierende Studiengänge	481	37,9	19.043	30,8
Mischformen	234	18,4	13.188	21,3
Gesamt	1.270	100	61.871	100

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Triale Studiengänge

Ein besonderes Format bilden triale Studiengänge, in denen Aus- und Fortbildungsabschlüsse der dualen Berufsbildung und des Studiums kombiniert werden. Triale Studiengänge werden im Bereich des Handwerks angeboten. Das Attribut „trial“ ist hier nicht auf die Anzahl der Lernorte bezogen, sondern auf die Anzahl der damit verbundenen Abschlüsse – Geselle/Gesellin, Meister/-in und Bachelor. Triale Studiengänge dauern vier- bis fünf Jahre. Sie zählen zu den ausbildungsintegrierenden Formaten.

In der AusbildungPlus-Datenbank findet sich aktuell an zwei Hochschulen in Nordrhein-Westfalen (staatliche Hochschule Niederrhein und private Fachhochschule des Mittelstandes (FHM)) der triale Studiengang „Handwerksmanagement“ unter den Studienangeboten. Die Fachhochschule des Mittelstandes kooperiert mit den regionalen Handwerkskammern Köln, Hannover, Schwerin sowie Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld und die Hochschule Niederrhein u. a. mit der Handwerkskammer Düsseldorf.

Ein ähnliches Angebot, bei dem insgesamt sogar vier Abschlüsse erworben werden können, beinhaltet das Biberacher Modell: Geselle/Gesellin, Polier/-in, Meister/-in und Bachelor. Das Konzept wird in Zusammenarbeit vom Zimmererausbildungszentrum in Biberach/Riß als überbetriebliche Ausbildungsstätte, dem Kompetenzzentrum für Holzbau & Ausbau in Biberach und in enger Kooperation mit der Hochschule Biberach/Riß umgesetzt.

3.2.2 Zeitliche Modelle und Studiendauer

Zeitliche Modelle

Bei der Integration der eingebundenen Lernorte haben sich verschiedene **zeitliche Modelle** entwickelt. Aus den Beschreibungen der Angebote in der AusbildungPlus-Datenbank lässt sich schließen, dass das Blockmodell die weiterhin dominierende Form ist. Beim Blockmodell wechseln sich in etwa gleichlange Phasen beim Praxispartner und an der Hochschule in Wochen- oder Monatsblöcken über das gesamte Semester ab. Daneben existieren Rotationsmodelle. Hier findet an unterschiedlichen Tagen der Woche ein Wechsel zwischen den hochschulischen und betrieblichen Phasen statt. Ein drittes Modell sind Fernlernmodelle ohne bzw. mit vereinzelt Präsenzphasen am Lernort Hochschule. Weitere Unterformen, wie beispielsweise das teilseparierte Blockmodell mit vorgeschalteter Berufsausbildung, bei dem der Ausbildungsbeginn zwischen sechs und 18 Monaten vor dem Studienbeginn liegt, ergänzen diese Darstellung.

Studiendauer

Die Dauer des Studiums beträgt bei den dualen Studiengängen der Erstausbildung zwischen sechs und zwölf Semester. Die Auswertungen der Daten zeigen, dass zwei Drittel der ausbildungsintegrierenden Studiengänge sich über sieben bis neun Semester erstrecken, während bei den praxisintegrierenden Angeboten mehr als 80 Prozent Regelstudienzeiten von lediglich sechs oder sieben Semestern ausweisen (vgl. Tabelle 4).

Erste Auswertungen im Rahmen eines laufenden Forschungsprojektes zur Ausgestaltung der Praxisphasen innerhalb dualer Studiengänge deuten darauf hin, dass beim praxisintegrierenden Format seitens der Hochschulen und Praxispartner Vorteile vor allem darin benannt werden, dass die Praxisphasen weniger reglementiert und somit eine größere Flexibilität bei der Ausgestaltung erlauben (vgl. WIESNER, i. E.). Es gibt Unternehmen, in denen die Abläufe der Praxisphasen zwar wie in der geordneten Ausbildung gestaltet sind, ein Ausbildungsvertrag wird jedoch nicht abgeschlossen. Andere befragte Unternehmen geben an, dass es für die künftigen Positionen der Absolventen und Absolventinnen nicht erforderlich sei, eine geordnete, vollwertige Berufsausbildung durchlaufen zu haben. Es gibt auch unter den Studierenden einige, denen dieses Angebot entgegenkommt: Sie schätzen die Möglichkeit, ohne den zusätzlichen Besuch einer Berufsschule bzw. ohne das Ablegen einer Kammerprüfung einen Bachelorabschluss zu erwerben (vgl. NICKEL/SCHULZ 2019, S. 14).

Tabelle 4: Verteilung dualer Studienangebote in der Erstausbildung nach Studiendauer (ohne Mischform) 2019 (in Zahlen)

Studiendauer in Semester	Studienformat*			
	ausbildungsintegrierend		praxisintegrierend	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
6	76	13,1	498	59,3
7	128	22,1	234	27,9
8	144	24,8	19	2,3
9	157	27,1	6	0,7
10	21	3,6	3	0,4
12	0	0,0	1	0,1
Keine Angabe	54	9,3	79	9,4
Gesamt	580	100,0	840	100,0

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

* Ohne Mischformen, da keine Aussage zur Studiendauer.

3.3 Fachrichtungen und Berufe

3.3.1 Fachrichtungen

Der folgende Abschnitt behandelt die Verteilung der dualen Studiengänge über die verschiedenen Studienbereiche und Berufe im Detail.

Die erfassten Daten in den Fachrichtungen zeigen, dass zwischen der Anzahl der angebotenen Studiengänge und der Anzahl der Studierenden differenziert werden muss. Es gibt keine analoge Verteilung der Studierenden auf die Studiengänge. Vielmehr treten erhebliche Unterschiede bei der Zuordnung von Studierendenzahlen zu den Studiengängen auf.

Nach wie vor finden sich die meisten Angebote dualer Studiengänge in den Fachrichtungen Ingenieurwesen mit 36 Prozent (595) und Wirtschaftswissenschaften mit 35 Prozent (580) wieder. 13 Prozent (210) der Studiengänge fallen der Fachrichtung Informatik zu, zehn Prozent der angebotenen Studiengänge vereint die Fachrichtung Sozialwesen, Gesundheits- und Therapiewesen, Erziehungswissenschaften auf sich. Die Kategorie „Sonstiges“ mit sechs Prozent (104) fasst Fachrichtungen mit der geringsten Anzahl angebotener Studiengänge zusammen (vgl. Tabelle 5 und Abbildung 3).

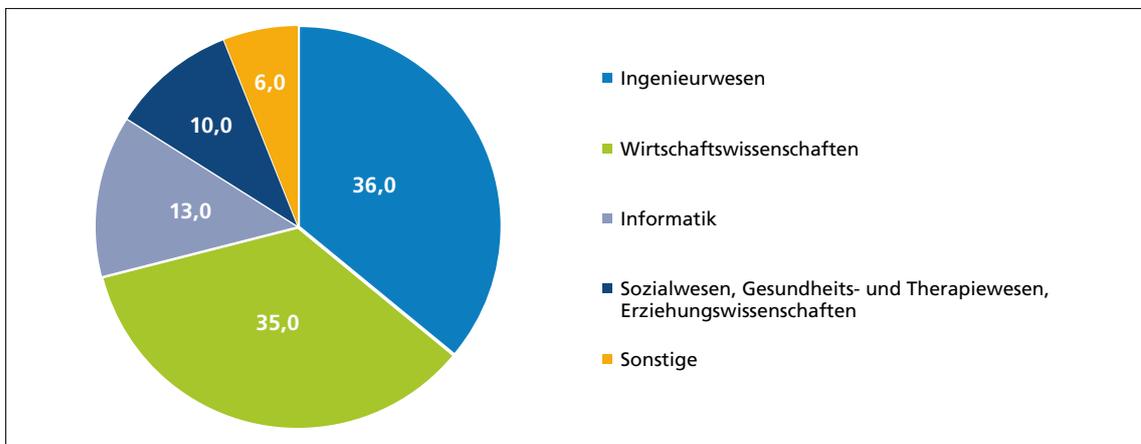


Abbildung 3: Verteilung dualer Studiengänge nach Fachrichtungen in der Erstausbildung 2019 (in %)

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Tabelle 5: Anzahl dualer Studiengänge nach Fachrichtungen 2011 bis 2019 (in Zahlen)

Fachrichtungen	2011	2012	2013	2014*	2015	2016	2019
Wirtschaftswissenschaften	344	343	385	487	511	540	580
Sozialwesen, Gesundheits- und Therapiewesen und Erziehungswissenschaften	25	31	41	158	156	159	173
Informatik	122	111	124	182	193	193	210
Ingenieurwesen							
– Allg. Ingenieurwesen	58	75	78	91	91	93	110
– Wirtschaftsingenieurwesen	35	42	46	75	80	83	82
– Elektrotechnik	87	91	98	127	132	129	117
– Maschinenbau/Verfahrenstechnik	140	150	169	232	233	231	222
– Bauingenieurwesen	37	43	46	58	62	64	64
Gesamt	357	401	437	583	598	600	595
Sonstige							
– Wirtschafts- und Gesellschaftslehre allgemein	16	8	7	51	50	50	47
– Architektur				2	2	6	8
– Mathematik,	2	3	3	3	5	5	6
– Verkehrstechnik/Nautik	13	13	15	27	27	27	30
– Kommunikation			2	10	9	10	10
– Raumplanung				2	2	2	3
Gesamt	31	24	27	95	95	100	104
Summe	879	910	1.014	1.505	1.553	1.592	1.662

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

* Der hohe Anstieg 2014 erklärt sich wesentlich aus einer Recherche nach neuen dualen Studiengängen sowie der Aufnahme der Studiengänge im Bereich Gesundheit und Pflege, s. Kapitel 3.7.

In Tabelle 6 wird deutlich, dass fast die Hälfte aller dual Studierenden – 45,2 Prozent (48.868) – in den Studiengängen der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften zu finden sind. Im Vergleich dazu weist die Fachrichtung Ingenieurwesen nur 24,6 Prozent (26.625) der dual Studierenden auf, obwohl diese Fachrichtung die meisten Studiengänge auf sich vereint (vgl. Tabelle 6 und Abbildung 4).

Das verbleibende Drittel der Studierenden teilt sich auf die Fachrichtungen Sozialwesen, Gesundheits- und Therapiewesen und Erziehungswissenschaften mit 12,5 Prozent (13.556), Informatik mit 11,2 Prozent (12.031) und sonstige Studiengänge mit 6,6 Prozent (7.122) auf.

Im Bereich Sozialwesen, Gesundheits- und Therapiewesen und Erziehungswissenschaften ist zu bemerken, dass die Anzahl dual Studierender um 27,1 Prozent und die Anzahl dualer Studiengänge um 8,8 Prozent zum Vergleichsjahr 2016 gewachsen sind (vertiefend hierzu s. Kapitel 3.7). Auch in der Anzahl dual Studierender der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften ist im selben Zeitraum ein Anstieg um 9,5 Prozent und in der Anzahl dualer Studiengänge um 7,4 Prozent zu verzeichnen.

Im Ingenieurwesen sind zwischen 2016 und 2019 nur leichte Veränderungen erkennbar. So reduzierte sich die Anzahl der dual Studierenden um 2,9 Prozent und die der dualen Studiengänge um acht Prozent.

Einen Zuwachs hat die Auswertung in der Informatik ergeben: Im Vergleich zu 2016 liegt die Anzahl bei den dualen Studiengängen um 8,8 Prozent höher und bei den Studierenden sogar um 16,8 Prozent.

Bei den Studiengängen in der Kategorie Sonstige ist zwar eine leichte Zunahme um 3,8 Prozent zu beobachten, gleichzeitig liegt eine Reduzierung bei der Anzahl der Studierenden vor.

Tabelle 6: Verteilung dualer Studiengänge und dual Studierender in der Erstausbildung nach Fachrichtungen 2016 und 2019 (in Zahlen)

Fachrichtungen	Anzahl angebotener Studiengänge		Anzahl Studierender nach Fachrichtung	
	2016	2019	2016	2019
Wirtschaftswissenschaften	540	580	44.631	48.868
Sozialwesen, Gesundheits- und Therapiewesen und Erziehungswissenschaften	159	173	10.661	13.556
Informatik	193	210	10.304	12.031
Ingenieurwesen				
– Allg. Ingenieurwesen	93	110	3.126	3.661
– Wirtschaftsingenieurwesen	83	82	4.848	3.640
– Elektrotechnik	129	117	6.657	6.887
– Maschinenbau/Verfahrenstechnik	231	222	10.196	9.235
– Bauingenieurwesen	64	64	2.583	3.202
Gesamt	600	595	27.410	26.625
Sonstige				
– Wirtschafts- und Gesellschaftslehre allgemein	50	47	5.766	5.266
– Architektur	6	8	211	133
– Mathematik	5	6	541	513
– Verkehrstechnik/Nautik	27	30	938	871
– Kommunikation	10	10	251	288
– Raumplanung	2	3	26	51
Gesamt	100	104	7.733	7.122
Summe	1.592	1.662	100.739	108.202

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

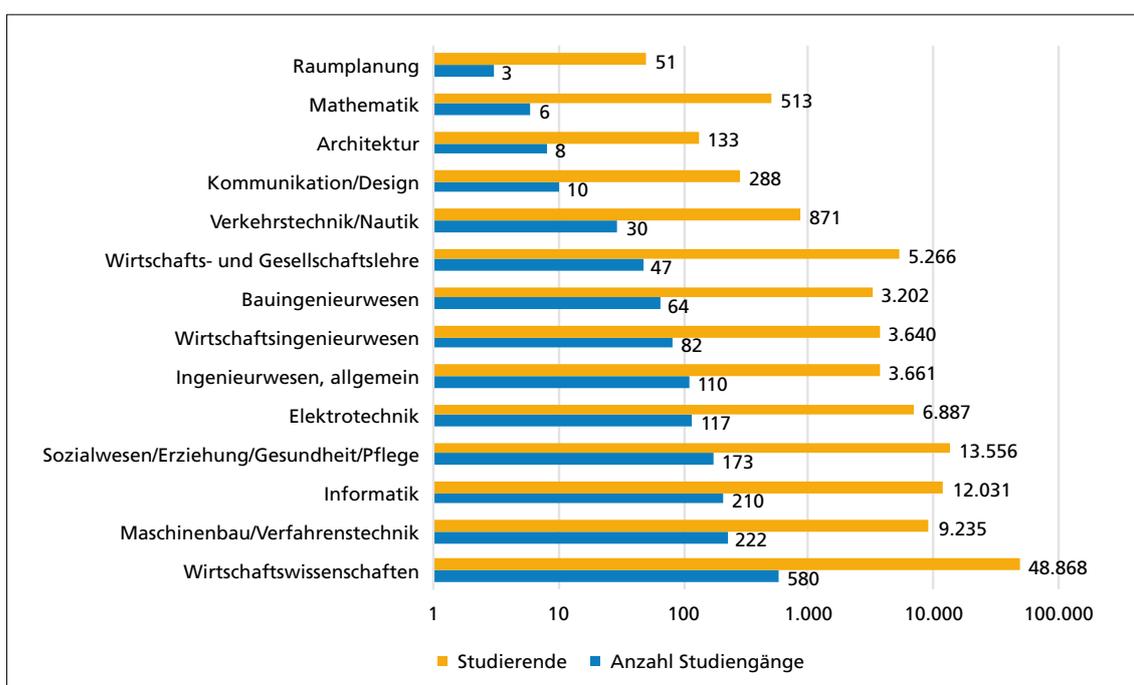


Abbildung 4: Verteilung dual Studierender in der Erstausbildung nach Fachrichtungen 2019 (in Zahlen)

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Einführung in die neue Fächersystematik

AusbildungPlus hat zur Erfassung und Auswertung zu Beginn der Erstauswertung im Jahr 2004 eine eigenständige Fächersystematik entwickelt, die sich am tatsächlichen Angebot der dualen Studiengänge orientierte und diese fachlich strukturierte. Mit dem erheblichen quantitativen Ausbau des dualen Studiums sind qualitative Veränderungen einhergegangen, die in der bislang genutzten Fächersystematik nicht mehr abgebildet werden können. Deshalb wurde die Fächersystematik überarbeitet und an das bestehende Referenzsystem des Statistischen Bundesamtes angelehnt (vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT 2020). Die neue Fächersystematik der AusbildungPlus-Datenbank sichert die sprachliche, strukturelle und wissenschaftliche Anschlussfähigkeit an die Referenzsysteme und ermöglicht eine höhere Transparenz und bessere Vergleichbarkeit der Daten.

Die vorliegende Auswertung beruht auf der bisherigen Fächersystematik, um die Kontinuität bestehender Zeitreihen zu wahren. Zugleich stellt diese Veröffentlichung den Abschluss der Zeitreihe zum Jahr 2019 dar.

Die überarbeitete Fächersystematik für AusbildungPlus wird ab 2020 genutzt. Die Grundlagen der neuen Fächersystematik und die Überführung der Daten werden in einer gesonderten Veröffentlichung vorgestellt.

3.3.2 Berufe

Für die Berufsbildung ist von besonderem Interesse, auf welche Berufe sich die dualen Studiengänge beziehen bzw. welche berufsbildenden Abschlüsse mit praxisintegrierenden dualen Studiengängen erlangt werden können. Deshalb wurde in der Datenauswertung von AusbildungPlus 2016 erstmalig eine Analyse der integrierten Berufsausbildung als Merkmal des ausbildungsintegrierenden Studienformats eingeführt, die nun als fester Bestandteil von „Duales Studium in Zahlen“ fortgeführt wird. Der besondere Vorteil ausbildungsintegrierender Studiengänge liegt darin, dass neben dem Studium ein zweiter Abschluss nach BBiG/HwO erworben wird und bei Abbruch des Studiums die Rückfalloption eines Abschlusses gegeben ist. Die Auswertungen in Tabelle 7 weisen die Kombinationsmöglichkeiten angebotener Studiengänge mit einer Berufsausbildung nach BBiG/HwO mit einer Kammerprüfung aus.

Insgesamt überwiegen Berufe aus den Berufsfeldern der Elektro- und Informationstechnik, Büro und Verwaltung sowie Installations- und Metallbautechnik. So sind 2019 die Berufe „Industriemechanikerin/Industriemechaniker“ mit 114 Nennungen und „Mechatronikerin/Mechatroniker“ mit 110 Nennungen als diejenigen Ausbildungsberufe ausgewiesen, die am häufigsten mit einem dualen Studiengang kombinierbar sind. Dahinter folgen die Berufe Industriekauffrau/Industriekaufmann (89), Fachinformatikerin/Fachinformatiker (86), Elektronikerin/Elektroniker (81) und Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement (65) sowie Bankkauffrau/Bankkaufmann (53) (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Top 20 Ausbildungsberufe in den ausbildungsintegrierenden Studiengängen 2019 (in Zahlen)

Ausbildungsberuf	Anzahl der mit dem Beruf kombinierbaren Studiengänge
Industriemechaniker/-in	114
Mechatroniker/-in	110
Industriekaufmann/-frau	89
Fachinformatiker/-in (alle FR)	86
Elektroniker/-in (alle FR)	65
Kaufmann/-frau für Büromanagement	65
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (alle FR)	55
Bankkaufmann/-frau	53
Informatikkaufmann/-frau	47
Kaufmann/-frau für Spedition und Logistikdienstleistung	47
Technische/-r Produktdesigner/-in (Maschinen- und Anlagenkonstruktion)	43
Werkzeugmechaniker/-in	38
Kaufmann/-frau im Einzelhandel	35
Zerspanungsmechaniker/-in	31
Steuerfachangestellte/-r	29
Anlagenmechaniker/-in	28
Informations- und Telekommunikationssystem-Elektroniker/-in	27
Kaufmann/-frau im Gesundheitswesen	27
Konstruktionsmechaniker/-in	27
Informations- und Telekommunikationssystem-Kaufmann/-frau	26

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Zurzeit bereitet AusbildungPlus eine gesonderte Veröffentlichung vor. Diese fokussiert auf ausgewählte duale Studiengänge, die mit Ausbildungsberufen nach BBiG/HWO kombiniert werden. Folgende vier neue bzw. modernisierte Berufsbilder werden vertiefend vorgestellt: *Kauffrau/Kaufmann E-Commerce*, *Mathematisch-Technische/-r Softwareentwickler/-in*, *Fachinformatiker/-in Anwendungsentwicklung*, *Technische/-r Produktdesigner/-in*. Diese Publikation entsteht in enger Zusammenarbeit mit dem bayerischen Dachverband „hochschule dual“ sowie den Hochschulen TH Ulm, Hochschule Hannover und der FH Aachen.

3.4 Anbieter

Alle Anbieter dualer Studiengänge, die zu einem Bachelorabschluss führen, können sich in die AusbildungPlus-Datenbank eintragen. In der Auswertung wird zwischen Universitäten, Fachhochschulen, Berufsakademien und sonstigen Hochschulen, die jeweils in staatlicher oder privater Trägerschaft sein können, unterschieden. Die DHBW wurde aufgrund des großen Angebots als duale Hochschule gesondert ausgewiesen. Die DHBW wird bei der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) seit 2017 vor dem Hintergrund der zunehmenden Differenzierung der Hochschularten und modifizierten Typisierung als „Hochschule eigenen Typs“ gelistet (HOCHSCHULKOMPASS 2020b). Der Begriff „Dual“ im Hochschulnamen ist eine Eigenbezeichnung, ohne dass diese weder in der Hochschulstatistik noch in Differenzierung der Studiengänge (s. o.) auftaucht.⁵

Zum Stichtag der Auswertung haben sich weitere Hochschulen gegründet, die – wie die DHBW – aus ehemaligen Berufsakademien hervorgehen und sich ebenfalls als dual bezeichnen: Duale Hochschule Gera-Eisenach (DHGE) und die Duale Hochschule Schleswig-Holstein (DHSH). Die DHGE und DHSH wurden in den Jahren nach der Letzterhebung 2016 gegründet.

Die Weiterentwicklung der Berufsakademien zu „Dualen Hochschulen“ ist an Anforderungskriterien geknüpft, die klare hochschulische Profil- und Strukturmerkmale aufweisen und eine praxisnahe akademische Ausbildung im Fokus haben. Diese Merkmale betreffen die Sicherstellung der Forschungsfähigkeit, die Zusammensetzung des Lehrpersonals und die Ausrichtung des Studiums auf grundsätzliche Wissenschaftlichkeit (vgl. WR 2014, S. 27ff.).

In dem Kontext gibt es noch weitere Besonderheiten. So ist die Abschlussbezeichnung „Bachelor“, die an den Berufsakademien verliehen wird, „kein Hochschulgrad, sondern eine staatliche Abschlussbezeichnung“ (KMK 2017a, S. 3). Gleichwohl soll mit dem Abschluss eine Durchlässigkeit zu den Hochschulen ermöglicht werden (vgl. KMK 2017b, S. 3).

Die Fachhochschulen bleiben mit Abstand die größten Anbieter dualer Studiengänge; die Angebote (1.180) der Fachhochschulen machen 71 Prozent der Gesamtangebote aus (vgl. Abbildung 5 und Tabelle 8). Dahinter folgen die dualen Hochschulen (DHBW 209, DHGE 29, DHSH 3) mit 241 (14,5 %), die Berufsakademien mit 151 dualen Studiengängen (9,1 %), während Universitäten mit ihren 57 Angeboten (3 %) nach wie vor ein vergleichsweise geringes Angebot in diesem Format aufweisen.

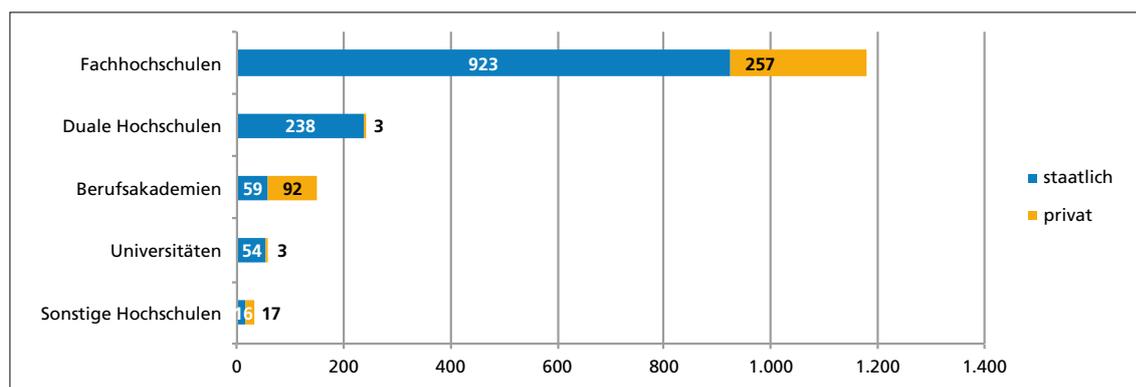


Abbildung 5: Duale Studiengänge in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in Zahlen)

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

5 In der Kategorie „Hochschulen eigenen Typs“ (HOCHSCHULKOMPASS 2020b) sind die Hochschule Geisenheim, die Dualen Hochschulen Baden-Württemberg und Gera-Eisenach sowie die Medical School Hamburg und die Hochschule für Öffentliche Verwaltung Bremen erfasst.

Tabelle 8: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform von 2011 bis 2019 (in Zahlen)

Jahr	Fachhochschulen		Duale Hochschulen		DHBW		Berufsakademien		Universitäten		Sonstige Hochschulen		Gesamt
	privat	staatlich	privat	staatlich	privat	staatlich	privat	staatlich	privat	staatlich	privat	staatlich	
2011	126	383				190	20	122	2	26	3	7	879
2012	93	443				198	34	101	3	27	5	6	910
2013	100	482				203	56	97	5	51	11	9	1.014
2014	185	827				208	85	101	16	55	15	13	1.505
2015	202	866				210	80	100	15	54	20	6	1.553
2016	236	864				211	95	91	14	55	19	7	1.592
2019	257	923	3	238***			92	59*	3**	54	17	16**	1.662

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: Stand: 30. November 2019)

* Umwandlung der Berufsakademien Gera-Eisenach und Schleswig-Holstein in Duale Hochschulen. ** Umkodierung durch Falschangabe der Anbieter. *** DHBW und weitere Duale Hochschulen zusammengeführt.

Der Blick auf die Verteilung der Studierenden (vgl. Tabelle 9) auf die Anbieter zeigt, dass die AusbildungPlus-Datenbank mehr als zwei Drittel der 108.202 Studierenden an staatlichen Hochschulen ausweist.

An den Fachhochschulen finden sich die meisten dual Studierenden (57.233). Dahinter folgen die dualen Hochschulen (DHBW, DHGE, DSH) mit 34.901 und die Berufsakademien mit 11.430 dual Studierenden. Nach wie vor spielen für dual Studierende Angebote der sonstigen Hochschulen (3.167) und Universitäten (1.471) eine untergeordnete Rolle.

Tabelle 9: Verteilung dual Studierender in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in Zahlen)

Organisationsform	Fachhochschulen	Duale Hochschulen	Berufsakademien	Universitäten	Sonstige Hochschulen	Gesamt
Staatlich	34.679	34.286	5.289	1.153	2.235	77.642
Privat	22.554	615	6.141	318	932	30.560
Gesamt	57.233	34.901	11.430	1.471	3.167	108.202

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

3.5 Regionale Verteilung

Bei der regionalen Verteilung muss ähnlich wie bei den Zuordnungen zu den Fachrichtungen zwischen der Anzahl der angebotenen Studiengänge und der Anzahl der Studierenden differenziert werden. So gibt es keine analoge Verteilung der Studierenden auf die Studiengänge, vielmehr sind große Unterschiede bei der Zuordnung von Studierendenzahlen zu den Studiengängen festzustellen, die sich auch aus den unterschiedlichen Modellen der einzelnen Länder bzw. Dachmarken erklären lassen.

Bayern hat mit 21,6 Prozent zwar die meisten der registrierten Studiengänge in der AusbildungPlus-Datenbank, bei den Studierenden beträgt der Anteil Bayerns jedoch nur sieben Prozent und liegt damit hinter Baden-Württemberg mit 33 Prozent und Nordrhein-Westfalen mit 15,5 Prozent. Bezogen auf das Angebot an Studiengängen folgt Nordrhein-Westfalen mit 18,4 Prozent, dahinter ist Baden-Württemberg mit 17 Prozent aufgeführt. Seit 2012 stellen diese drei Länder in der AusbildungPlus-Datenbank die meisten dualen Studiengänge. Dahinter folgen die Bundesländer: Hessen 142 (8,5 %), Niedersachsen 96 (5,8 %), Sachsen 103 (6,2 %) und Rheinland-Pfalz 84 (5,01 %). Bis auf Niedersachsen, wo es eine kleine Veränderung nach unten gab, haben die anderen Länder ihr Angebot (z. T. erheblich) ausgebaut (vgl. Tabellen 10 und 11, Abbildung 6).

Tabelle 10: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung nach Bundesländern 2004 bis 2019 (in Zahlen)

Bundesland	2011		2012		2013		2014*		2015		2016		2019	
	Studiengänge	Studierende	Studiengänge	Studierende										
Baden-Württemberg	228	23.576	237	25.175	245	25.004	268	35.299	271	35.229	275	36.529	282	36.212
Bayern	125	1.681	154	1.841	172	2.070	303	6.236	309	6.279	321	6.475	359	8.055
Berlin	25	3.222	20	3.140	25	3.223	48	4.610	46	4.748	47	4.861	52	4.922
Brandenburg	2	8	4	10	7	175	14	278	24	287	23	280	35	755
Bremen	8	381	7	380	7	401	12	664	15	667	13	684	14	751
Hamburg	16	1.657	12	1.631	15	1.783	38	3.268	37	3.303	37	3.183	44	3.354
Hessen	65	2.007	66	3.179	75	3.410	125	3.880	124	4.086	127	3.944	142	6.337
Mecklenburg-Vorpommern	7	355	7	239	7	239	14	269	19	323	19	323	15	216
Niedersachsen	64	4.622	70	4.935	73	4.526	98	4.771	99	4.993	102	5.295	96	5.111
Nordrhein-Westfalen	171	9.377	157	9.588	183	8.529	287	14.235	300	13.839	311	14.999	306	16.729
Rheinland-Pfalz	21	430	25	497	31	693	69	4.547	79	4.792	81	4.744	84	4.790
Saarland	9	2.885	9	2.895	10	3.680	17	3.739	17	3.739	17	6.312	18	7.727
Sachsen	77	5.551	79	5.775	82	5.831	98	6.863	98	6.863	98	6.921	103	6.847
Sachsen-Anhalt	13	267	14	412	24	422	35	382	35	382	34	358	24	299
Schleswig-Holstein	15	2.015	15	2.754	25	2.803	32	3.840	33	3.841	39	3.870	39	4.029
Thüringen	33	1.594	34	1.642	33	1.569	47	1.842	47	1.869	48	1.961	49	2.068
Summe	879	59.628	910	64.093	1.014	64.358	1.505	94.723	1.553	95.240	1.592	100.739	1.662	108.202

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

* Der hohe Anstieg 2014 erklärt sich wesentlich aus einer Recherche nach neuen dualen Studiengängen sowie der Aufnahme der Studiengänge im Bereich Gesundheit und Pflege (s. Kapitel 3.7.).

In vielen Bundesländern gab es von 2013 auf 2014 einen erheblichen Aufwuchs bei den Studiengängen. Die Erklärung liegt, wie in Kapitel 3.3 dargelegt, an der 2013 vom Team AusbildungPlus durchgeführten aufwendigen bundesweiten Recherche nach neuen dualen Studiengängen. Das führte in der Folge zu zahlreichen Neuerfassungen in der AusbildungPlus-Datenbank und findet seinen Niederschlag in den Auswertungen des Jahres 2014.

In *Bayern* gibt es zum Stichtag 30. November 2019 knapp über 8.000 dual Studierende in 352 Studiengängen, die entweder ein ausbildungsintegrierendes „Verbundstudium“ oder ein „Studium mit vertiefter Praxis“ absolvieren. Der Schwerpunkt in Bayern liegt mit zwei Dritteln bei den Studierenden im ausbildungsintegrierenden Format. Der Trend ist hier leicht rückläufig, was mit der Neugestaltung von Studiengängen der Gesundheit, beispielsweise der Pflege, zusammenhängt (s. Kapitel 3.7.).

In *Nordrhein-Westfalen* hält der Aufwuchs bei den Studierenden seit Jahren an, wenngleich gegenwärtig ein marginaler Rückgang um fünf Studiengänge zu verzeichnen ist. Zentrale Anbieter des dualen Studiums in Nordrhein-Westfalen sind hier besonders die Hochschule Niederrhein, die Westfälische Hochschule, der Hochschule Ruhr West sowie die Fachhochschule Bielefeld und die Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe zu nennen. Das duale Studium kann in Nordrhein-Westfalen mit über 16.000 eingeschriebenen Studierenden in den 306 Studiengängen einen hohen Zulauf verzeichnen.

Baden-Württemberg war bis 2013 das Bundesland, das sowohl die meisten Studiengänge als auch die meisten Studierenden in dualen Studiengängen aufwies. Das Bundesland hat laut AusbildungPlus-Datenbank aktuell mit der DHBW nicht nur bei den dualen Studiengängen (209), sondern auch bei der Anzahl der Studierenden

(rund 32.000) den zweitgrößten Anbieter in seinen Reihen. Mit Hochschule Plus gibt es eine zweite Dachmarke in dem Bundesland, in der die 53 dualen Angebote der 13 Fachhochschulen der Hochschulen der Angewandten Wissenschaften in Baden-Württemberg gebündelt sind.

Für *Sachsen* zeigt der Trend bei den Studienangeboten seit Jahren eine klare Entwicklung nach oben, wenn auch weniger stark als in anderen Bundesländern. Insgesamt stehen in Sachsen 103 Studienangebote zur Verfügung, die derzeit 6.847 Studierende nutzen. Die Berufsakademie Sachsen (BA Sachsen) ist der größte Anbieter mit über 55 dualen Studienangeboten, die das duale praxisintegrierende Studienangebot in den Bereichen Technik, Wirtschaft sowie Soziales und Gesundheit abdecken. Mittelfristig verfolgt die BA Sachsen das strategische Ziel, die Berufsakademie im Rahmen der Anforderungen des Wissenschaftsrates in eine duale Hochschule weiterzuentwickeln und die Verbindung von betrieblicher Praxis und hochschulischer Forschung weiter auszubauen (vgl. WR 2014). Offiziell wurde dieses Projekt im Rahmen der Koalitionsvereinbarung 2019 verlautbart (vgl. BA SACHSEN 2019).

In *Hessen* ist ein Zuwachs seit der letzten Aktualisierung um 11,8 Prozent (15 Studiengänge) besonders hervorzuheben. Das Bundesland hat 2008 die Dachmarke „Duales Studium Hessen“ gegründet, die seitdem entscheidend die Entwicklung des Formats voranbringt. Erwähnenswert ist, dass es sowohl in Hessen als auch in Niedersachsen an jeweils einer Hochschule eigene „Institute für duale Studiengänge“ gibt. In Hessen ist dieses Institut an der Technischen Hochschule Mittelhessen angesiedelt und in *Niedersachsen* an der Hochschule Osnabrück.

Seit 2011 verzeichnet *Niedersachsen*, das bisher eine sehr kontinuierliche Aufwärtsentwicklung in diesem Bereich aufweist, das erste Mal wieder einen leichten Rückgang im Angebot dualer Studiengänge und auch bei den Studierenden. Aktuell haben die 96 Angebote einen Zulauf von 5.111 dual Studierenden.

In *Rheinland-Pfalz* gibt es eine hohe Kontinuität in der quantitativen Entwicklung der dualen Studienangebote. Auffällig ist, dass bei dem hohen Studienangebot vergleichsweise wenige Studierende eingeschrieben sind. So weisen Schleswig-Holstein und Berlin ähnliche Studierendenzahlen auf, bieten aber nur halb so viele Studiengänge an.

In *Berlin* hat sich das duale Studium zahlenmäßig stetig entwickelt. Aktuell werden 52 duale Studiengänge angeboten. Das ist im Vergleich zu 2016 ein Aufwuchs um fünf. Eine vom Senat eingesetzte Landeskommission soll nun bis 2022 Vorschläge zum weiteren Ausbau dualer Studienangebote erarbeiten.

In *Brandenburg* ist seit der Einrichtung der staatlichen „Agentur Duales Studium Land Brandenburg“ 2016 der Trend deutlich nach oben gegangen. Von sieben Angeboten in 2013 hat sich die Anzahl der Studiengänge mit aktuell 35 mittlerweile verfünffacht, wenngleich das Land nach wie vor im hinteren Bereich liegt.

In *Hamburg* ist seit 2014 eine kontinuierliche Entwicklung nach oben zu beobachten. Hamburg gehört zu den Bundesländern, in denen es laut AusbildungPlus-Datenbank noch private Berufsakademien gibt, die sich im Bereich des dualen Studiums engagieren. Aktuell verfügt Hamburg über 44 duale Studienangebote (2,6 %) mit immerhin 3.493 Studierenden. Interessant ist, wie sich das duale Studienangebot im Stadtstaat mit der Gründung der Beruflichen Hochschule Hamburg (BHH) weiterentwickeln wird.

Anders als in anderen Bundesländern gibt es in *Mecklenburg-Vorpommern* seit Jahren keine kontinuierliche Entwicklung. Einen deutlichen Rückgang an dual Studierenden gab es von 2016 mit 322 auf aktuell 216. Während sich die Zahl der Studiengänge bis 2016 von sieben auf 19 erhöht hat, ist sie 2019 rückläufig; laut AusbildungPlus-Datenbank sind es aktuell 15 duale Studiengänge.

Im *Saarland* beträgt der Aufwuchs seit 2011 neun Studiengänge. Aktuell verzeichnet das Bundesland ein Angebot von insgesamt 18 dualen Studiengängen. Der weitaus größte Teil der dual Studierenden findet sich in der „Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement“ (DHfPG), die 2008 von einer privaten Berufsakademie in eine private Fachhochschule umgewandelt wurde. Diese hat ihren Sitz in Saarbrücken und

unterhält bundesweit elf Studienzentren. In deren sechs dualen Studienangeboten sind bundesweit aktuell rund 7.300 Studierende eingeschrieben.

Bei den Angeboten in *Sachsen-Anhalt* gibt es seit 2016 eine Entwicklung nach unten; 2019 sank das Studienangebot um 29,4 Prozent (zehn Studiengänge). Damit liegt das Bundesland im hinteren Bereich. Auffallend ist, dass der Zulauf von Studierenden schon länger sehr gering ist und zusammen mit Mecklenburg-Vorpommern im letzten Drittel liegt. Die Zahl der dual Studierenden war 2016 mit 358 und 2019 mit 299 in der Ausbildung-Plus-Datenbank ausgewiesen. Im Vergleich mit anderen Bundesländern wird zudem die relativ geringe Studierendenzahl im Verhältnis zum Studiengangangebot deutlich. *Bremen* bietet nur 14 Studiengänge an, jedoch mit der doppelten Anzahl von Studierenden (751).

In *Schleswig-Holstein* hat sich die Zahl der dual Studierenden und der dualen Studienangebote im Vergleich mit der letzten Aktualisierung stabilisiert. Insgesamt zählt das Bundesland 4.029 Studierende. Der größte Anbieter in Schleswig-Holstein ist nach wie vor die private Nordakademie – Hochschule der Wirtschaft in Elmshorn. Die – ebenfalls private – Duale Hochschule Schleswig-Holstein (DHS) ist dagegen weniger bedeutend. Das zeigt sich auch in dem zahlenmäßig geringen Angebot von drei Studiengängen zum Gesamtangebot im Bundesland mit 39 dualen Studiengängen. Das Angebot der DHS nehmen 600 Studierende an (s. Kapitel 3.5).

In *Thüringen* betrug der Zuwachs von 2013 auf 2014 14 Studiengänge und ist seitdem mit zwei neuen, insgesamt 49 Angeboten, weitgehend konstant. 2015 wurde die Umwandlung der Staatlichen Studienakademie Thüringen mit ihren Berufsakademien in Gera und Eisenach zur Dualen Hochschule nach dem Modell der DHBW vollzogen und hat 2016 ihre Arbeit aufgenommen (s. Kapitel 3.5).

Tabelle 11: Verteilung dualer Studiengänge, Kooperationsunternehmen und dual Studierenden nach Bundesländern 2019 (in Zahlen)

Bundesland	Studiengänge		Kooperationsunternehmen		Studierende	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Baden-Württemberg	282	17,0	11.459	22,4	36.212	33,5
Bayern	359	21,6	1.596	3,1	8.055	7,4
Berlin	52	3,1	1.116	2,2	4.922	4,6
Brandenburg	35	2,1	3.009	5,9	755	0,7
Bremen	14	0,8	194	0,4	751	7,0
Hamburg	44	2,6	3.493	6,8	3.354	3,1
Hessen	142	8,5	3.674	7,2	6.337	5,8
Mecklenburg-Vorpommern	15	0,9	54	0,1	216	0,2
Niedersachsen	96	5,8	3.197	6,3	5.111	4,7
Nordrhein-Westfalen	306	18,4	12.948	25,4	16.729	15,5
Rheinland-Pfalz	84	5,0	1.339	2,6	4.790	4,4
Saarland	18	1,1	262	0,5	7.727	7,1
Sachsen	103	6,2	2.817	5,5	6.847	6,3
Sachsen-Anhalt	24	1,4	168	0,3	299	0,3
Schleswig-Holstein	39	2,3	3.062	6,0	4.029	3,7
Thüringen	49	2,9	2.672	5,2	2.068	1,9
Summe	1.662	100	51.060	100	108.202	100

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

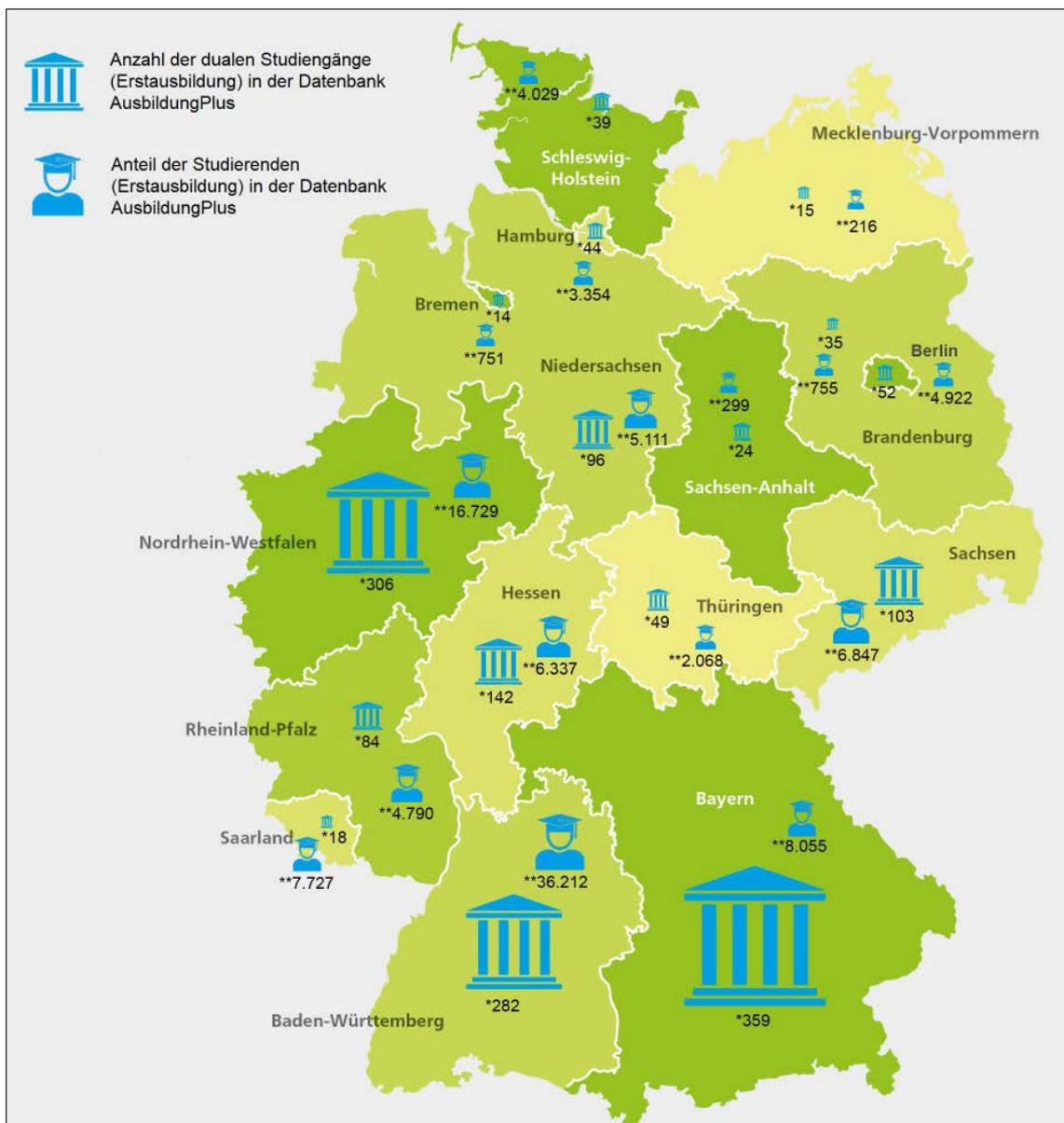


Abbildung 6: Verteilung dualer Studiengänge und Anzahl der Studierenden nach Bundesländern 2019 (in Zahlen)

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

3.6 Dachverbände und Dachmarken

3.6.1 Dachverbände und Dachmarken in den Ländern

In mittlerweile sieben Bundesländern (Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Thüringen) haben sich Dachverbände und Dachmarken zum dualen Studium gebildet, die hier in Abstimmung mit den Dachmarken oder Dachverbänden im Einzelnen vorgestellt werden.

Überwiegend sind diese Dachverbände bzw. Dachmarken vom jeweiligen Bundesland initiierte und geförderte Plattformen, die duale Studiengänge unterstützen sowie die Aktivitäten bündeln und Weiterentwicklungen anstoßen. Manche dienen als Serviceeinrichtungen, welche Unternehmen, Hochschulen und Studierende beraten. Hier fungieren die einzelnen Mitglieder weiterhin als selbstständige Hochschulen. In die Arbeit der

Dachverbände/Dachmarken sind in den dazu oftmals ins Leben gerufenen Gremien und Beiräten auch Akteure der Berufsbildung (wie etwa IHK und HWK sowie Sozialpartner) eingebunden.

Ziel dieser Dachverbände ist es darüber hinaus, für eine verbesserte Sichtbarkeit und strategische Positionierung des Modells duales Studium im jeweiligen Bundesland einzutreten. Vereinzelt haben die Verbände und „Dachmarken“, wie z. B. „Duales Studium Hessen“ oder „hochschule dual“ in Bayern, in ihren Qualitätskatalogen diesbezügliche Anforderungen formuliert (vgl. BIBB 2017).

Duale Hochschule Baden-Württemberg

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) mit Sitz in Stuttgart ist die erste duale praxisintegrierende Hochschule in Deutschland. Mit derzeit rund 35.000 Studierenden, 9.000 kooperierenden Unternehmen und sozialen sowie gesundheitsnahen Einrichtungen und über 170.000 Absolventinnen und Absolventen ist die Duale Hochschule Baden-Württemberg die größte Hochschule des Landes. Die DHBW verfügt über eine Organisationsstruktur auf zentraler und örtlicher Ebene. Dabei bilden die neun Standorte (Heidenheim, Heilbronn, Karlsruhe, Lörrach, Mannheim, Mosbach, Stuttgart, Ravensburg und Villingen-Schwenningen) und drei Campus (Bad Mergentheim, Friedrichshafen und Horb) mit ihren Kompetenzen und ihrer engen Vernetzung mit den regionalen Unternehmen und sozialen sowie gesundheitsnahen Einrichtungen die tragenden Säulen der DHBW.
www.dhbw.de

HochschulePlus – Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Baden-Württemberg

Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Baden-Württemberg e. V. (HAW BW e. V.) sind der freiwillige Zusammenschluss von 21 staatlichen und drei kirchlichen Hochschulen in Baden-Württemberg, der in den späten 1960er-Jahren gegründet wurde. Der Dachverband beheimatet die Rektorenkonferenz der HAW, welcher die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen strukturiert, fördert und die gemeinsamen Interessen der Mitgliedshochschulen politisch und öffentlich forciert. Unter der Dachmarke HochschulePlus werden die dualen Studienangebote der HAWs in Baden-Württemberg gebündelt. Es werden vorwiegend ausbildungsintegrierende Studiengänge angeboten. Die Modelle sind von Standort zu Standort unterschiedlich konzipiert und fachlich ausgestaltet, die meisten gehören dem ausbildungsintegrierenden Format an, die einen Doppelabschluss mit Berufsabschluss (IHK, HwK) und Bachelor in turnusmäßigem Wechsel zwischen Berufs- und Hochschule anbieten. Darüber hinaus fördert die HAW Forschungsverbände und -gruppen mit anwendungsbezogenen thematischen Schwerpunkten.

www.hochschulen-bw.de/studium/hochschule-plus

„hochschule dual – Bayerns Netzwerk für duales Studieren“

Bayern hat mit dem 2006 gegründeten Dachverband „hochschule dual“ einen institutionellen Rahmen für das duale Studium an Hochschulen für angewandte Wissenschaften geschaffen. Ziel von „hochschule dual“ ist es, ein umfangreiches Angebot an dualen akademischen Studienangeboten bereitzustellen und als Dachmarke für das duale Studium der bayerischen Hochschulen einheitliche Qualitätsstandards zu setzen. Zudem bietet „hochschule dual“ Serviceleistungen für Studieninteressierte und Bildungsberater an und prägt die duale Bildungslandschaft in Bayern maßgeblich durch die Vernetzung und Betreuung der beteiligten Partner. Zur strategischen Weiterentwicklung des dualen Studiums wurde mit der Einrichtung der beiden neuen Funktionen des Wissenschaftlichen Leiters und eines Geschäftsführers das Format nochmal entscheidend gestärkt. Bei dem Dachverband handelt es sich aber nicht um eine eigenständige Hochschule, wie das z.B. bei der DHBW der Fall ist.

Um Studieninteressierte auf der Suche nach Praxispartnern besser zu unterstützen, wurde ein neues Studienplatz-Portal entwickelt, das im März 2020 online gegangen ist. Insgesamt bieten 17 staatliche und zwei kirchliche Hochschulen in Bayern sowie die Hochschule Ulm (Kooperation im „Ulmer Modell“) duale Studienangebote an. Rund 1.600 Praxispartner sind Teil des bayerischen Netzwerkes für duales Studieren. Aktuell sind knapp über 8.000 dual Studierende eingeschrieben, die entweder ein ausbildungsintegrierendes „Verbundstudium“ oder ein „Studium mit vertiefter Praxis“ absolvieren. Der Schwerpunkt in Bayern liegt mit zwei Dritteln bei den Studierenden im ausbildungsintegrierenden Format.

www.hochschule-dual.de

Dachmarke „Duales Studium Hessen“

Die Dachmarke Duales Studium Hessen wurde 2008 durch das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst zur Förderung des dualen Studiums eingerichtet. Zurzeit werden rund 130 duale Studienmöglichkeiten von den beteiligten Hochschulen und Berufsakademien angeboten. Die hessischen Industrie- und Handelskammern (IHK) unterstützen die Dachmarke mit einer landesweiten anbieterneutralen und unabhängigen Beratung zum dualen Studium für Studieninteressierte und Unternehmen. Für die Etablierung der Marke „Duales Studium Hessen“ war wichtig, dass sich die zuständigen Ministerien, die Bildungsanbieter sowie Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft bereits 2010 auf feste Kriterien hinsichtlich der Ausgestaltung der dualen Studiengänge verständigten, die im Kriterienkatalog festgeschrieben sind und seit 2019 durch spezifische Qualitätskriterien für die Verzahnung zwischen Theorie und Praxis flankiert werden.

Die neuen Qualitätskriterien setzen Standards für die Praxisphasen:

- ▶ Theorie-Praxis-Transfer,
- ▶ Mitwirkung an Praxisprojekten,
- ▶ Qualitätssicherung der Praxisbetreuung,
- ▶ Ausstattung und Eignung der Praxisarbeitsplätze,
- ▶ Arbeitsbelastung und Freistellung der Studierenden,
- ▶ Abschlussarbeiten,
- ▶ enge Abstimmung Praxispartner und Bildungsanbieter über Praxisphasen,
- ▶ Prozesse der Qualitätssicherung und -entwicklung.

www.dualesstudium-hessen.de

Geschäftsstelle „Duale Hochschule Rheinland-Pfalz“

Die Duale Hochschule Rheinland-Pfalz (DHR) besteht seit 2008 als Serviceeinrichtung des Landes Rheinland-Pfalz und wurde im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MWWK) eingerichtet, um das duale Studium in Rheinland-Pfalz sichtbarer zu machen. Den dualen Studiengängen kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie eine Schnittstellenfunktion im Bildungssystem zwischen beruflicher und akademischer Bildung einnehmen und gleichzeitig einen Beitrag zur Fachkräftesicherung für das Land Rheinland-Pfalz leisten.

Seit der Errichtung der Geschäftsstelle der „Dualen Hochschule Rheinland-Pfalz“ hat sich die Zahl der Studiengänge mehr als vervierfacht. Aktuell werden 80 Studiengänge an sieben staatlichen Hochschulen und zwei Universitäten angeboten. Die ausbildungs- oder praxisintegrierenden Studiengänge bilden ein breites Spektrum ab: von Ingenieurwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Informatik, Gestaltung, Geistes-, Gesundheits- und Naturwissenschaften bis hin zu Landwirtschaft und Weinbau. Neben dem Bachelorabschluss runden Master-Studiengänge und anwendungsorientierte Promotionen die Möglichkeiten des dualen Studiums ab.

Die DHR bietet eine Vielzahl an Serviceleistungen an, die u. a. die Vermarktung der dualen Studiengänge in Kooperation mit den Hochschulen, Universitäten und anderen Partnern, die Bereitstellung von Informationen, Beratungs- und Vernetzungsangeboten und die Unterstützung der rheinland-pfälzischen Hochschulen, Berufsschulen, Unternehmen sowie sonstiger Akteure bei der Initiierung neuer und der Weiterentwicklung bestehender Angebote umfassen.

Mit der 2019 geschaffenen Funktion des Präsidenten der DHR konnte das Thema „duales Studium“ noch einmal grundsätzlich verstärkt in strategische Überlegungen zur Profilbildung der Hochschulen einfließen, Neuentwicklungen abgestimmt und Synergieeffekte erzielt werden. Ziel ist es, die Vielfalt der dualen Studienangebote kontinuierlich weiterzuentwickeln und die Innovationskraft der rheinland-pfälzischen Hochschulen und Unternehmen besser zu verzahnen.

www.dualehochschule.rlp.de

Agentur Duales Studium Land Brandenburg

Die Agentur Duales Studium Land Brandenburg ist seit ihrer Gründung durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur im Jahr 2016 die zentrale hochschulübergreifende Informations- und Beratungsstelle für das duale Studienangebot im Land Brandenburg. Ziel ist die Entwicklung, Etablierung und Vermarktung dualer Studienangebote zur Fachkräftesicherung. Die Agentur Duales Studium Land Brandenburg arbeitet mit neun Brandenburger Hochschulen zusammen und berät zu mehr als 35 dualen Studienangeboten. Zentrale Serviceleistung ist die Bereitstellung umfassender Informations- und Beratungsangebote für Studieninteressierte, Unternehmen und Hochschulen. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind die Koordination der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Unternehmen, Kammern, Kommunen, Verbänden und Studierenden, die Unterstützung bei der Entwicklung und Gestaltung neuer Studienformate und die Bereitstellung einer Stellenbörse.

Darüber hinaus engagiert sich der Beirat der Agentur Duales Studium Land Brandenburg in der strategischen Entwicklung des dualen Studiums in Brandenburg über Empfehlungen zu Qualitätskriterien, zur Weiterentwicklung bestehender Angebote und die Ausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit. Die Agentur Duales Studium Land Brandenburg ist zusammen mit neun weiteren Anbietern dualer Hochschulstudienmodelle Gründungsmitglied des Verbands Duales Hochschulstudium Deutschland e. V.

www.duales-studium-brandenburg.de

Duale Hochschule Gera-Eisenach

Im Jahr 2016 wurde die Duale Hochschule Gera-Eisenach (DHGE) neu gegründet, die aus den Berufsakademien Gera und Eisenach hervorging. Die Duale Hochschule Gera-Eisenach ist eine staatliche Hochschule des Freistaates Thüringen, die duale praxisintegrierende Studiengänge anbietet und in Kooperation mit über 1.000 Unternehmen und Einrichtungen steht. Derzeit können Studierende an der DHGE aus einem breiten Pool von Studiengängen mit diversen Studienrichtungen wählen, die in den Studienbereichen Wirtschaft, Technik und Soziales angesiedelt sind. Darüber hinaus verfügt die DHGE seit der Umwandlung zur Hochschule über einen Forschungsauftrag, der anwendungs- und transferorientiert, vor allem in Kooperation mit den Praxispartnern aus Wirtschaft, Technik und Sozialwesen, umgesetzt wird. Die Forschung bindet die DHGE in fachliche und wissenschaftliche Netzwerke ein und leistet einen Beitrag zur praxisorientierten Wissensbildung.

www.dhge.de

Duale Hochschule Schleswig-Holstein

Das Bundesland hat seit 2018 eine duale Hochschule, die staatlich anerkannte Duale Hochschule Schleswig-Holstein (DHSH). Diese bietet ausschließlich duale Studienangebote an. Übernommen hat die DHSH dieses Studienmodell von der Berufsakademie der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein. Von der Einordnung her nimmt die DHSH nicht die gleiche Rolle wie die DHBW und die DHGE ein. Das zeigt sich auch in dem relativ geringen Angebot von drei Studiengängen und den lediglich 600 Studierenden im Verhältnis der insgesamt 39 Studiengänge mit insgesamt 4.029 Studierenden in Schleswig-Holstein, die in der AusbildungPlus-Datenbank erfasst sind.

www.dhsh.de

Berlin⁶

Im Rahmen der Hochschulverträge 2018 bis 2022 wurde die Landeskommission Duales Studium Berlin von der Senatskanzlei Wissenschaft und Forschung zusammen mit den staatlichen Fachhochschulen des Landes eingerichtet. Die Landeskommission bestand u. a. aus Lehrenden und Studierenden von Berliner Fachhochschulen, Vertretern und Vertreterinnen von Ausbildungseinrichtungen, der Berliner Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, der Unternehmerverbände Berlin-Brandenburg, der Bundesagentur für Arbeit/Regionaldirektion Berlin-Brandenburg sowie weiteren Gremien und einem Wissenschaftler der Humboldt-Universität zu Berlin. Diese Expertinnen und Experten haben in einem ersten Schritt Empfehlungen zum Ausbau und der Qualität des dualen Studiums entwickelt. In einem nächsten Schritt sollen die aufgezeigten Ausbaubereiche für das duale Studium konkretisiert werden. Die Expertinnen und Experten formulieren zudem konkrete Maßnahmen zur Sicherung der Qualität dualer Studienangebote und empfeh-

6 In Berlin gibt es zwar noch keinen Dachverband, aber da die Entwicklung dennoch bildungspolitisch relevant ist, wird es hier aufgeführt.

len eine Verankerung verbindlicher Standards, unter anderem durch die Schaffung einer Dachmarke „Duales Studium Berlin“. Des Weiteren soll eine Landesagentur Duales Studium eingerichtet werden und als zentrales Kompetenzzentrum die Entwicklung von Studienangeboten unterstützen sowie Hochschulen, Unternehmen, Verwaltungen und Schulen vernetzen und beraten.

www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/pressemitteilungen/2020/pressemitteilung.923421.php

3.6.2 Verband Duales Hochschulstudium Deutschland e. V. (DHSD)

Im vergangenen Jahr haben neun Anbieter dualer Hochschulstudiengänge den Verband Duales Hochschulstudium Deutschland e. V. gegründet:

- ▶ Duale Hochschule Gera-Eisenach,
- ▶ Duale Hochschule Baden-Württemberg,
- ▶ Duale Hochschule Rheinland-Pfalz,
- ▶ hochschule dual Bayern,
- ▶ Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin,
- ▶ Hochschule Osnabrück,
- ▶ Technische Hochschule Brandenburg,
- ▶ Technische Hochschule Wildau,
- ▶ Wissenschaftliches Zentrum Duales Hochschulstudium Technische Hochschule Mittelhessen.

Im Juni 2020 sind zwei weitere Hochschulen dem Verband beigetreten: die Hochschule Darmstadt und die Technische Hochschule Ulm.

Der Verband hat zum Ziel, die Bildungsforschung rund um das duale Studium zu intensivieren, und strebt ein verbessertes Verständnis dualer Studienmodelle an. Er bietet den Anbietern dualer Studienmodelle eine Plattform für den Austausch und möchte aktiv einen Beitrag zur öffentlichen Debatte und zur erfolgreichen Weiterentwicklung des dualen Studiums leisten. Die Verbandsarbeit strukturiert sich in fünf Ressorts: duale Studienformate, Qualitätsentwicklung und -sicherung, Forschung – Transfer und Innovation, Recht und Compliance, Internationalität.

3.7 Spezial: Duale Studiengänge im Bereich Gesundheits- und Therapiewesen

Insbesondere in den Fachrichtungen Sozialwesen/Gesundheits- und Therapiewesen/Erziehungswissenschaften wurde in den letzten Jahren das Angebot von dualen Studiengängen erheblich ausgebaut. Seit Beginn der Eintragungen (2004) in die AusbildungPlus-Datenbank hat sich das Angebot bis zum Stichtag 30. November 2019 versechsfacht. Ein großer Teil des Zuwachses kann im Gesundheits- und Therapiewesen verortet werden. Es wird erwartet, dass die Neuordnung der Pflegeberufe im Zuge des Gesetzes zur Reform der Pflegeberufe auch Auswirkungen auf das Angebot dualer Studiengänge in diesem Bereich hat.

Deshalb wird im Folgenden der Fokus speziell auf die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Pflegeberufe gerichtet und sowohl die Darstellung des Status quo bei dualen Studienangeboten als auch mögliche Entwicklungen aus der berufsbildenden und hochschulischen Perspektive näher untersucht.

3.7.1 Auswertung der AusbildungPlus-Datenbank zu Pflegeberufen

Das Fachportal AusbildungPlus hat 2013 gezielte Recherchen nach neuen dualen Studiengängen durchgeführt. In diesem Kontext rückte der Bereich Gesundheit und Pflege in den Fokus. Waren bis 2013 überwiegend praxisintegrierende Studiengänge aus Baden-Württemberg erfasst, ergaben die damaligen Recherchen, dass bereits eine Vielzahl von dualen Studiengängen für die Schwerpunkte Gesundheit und insbesondere der Pflege angeboten werden. Die Datenlage 2013 zeigte sich quantitativ und qualitativ als so relevant, dass die Entscheidung fiel, das Spektrum der Fachrichtungen von AusbildungPlus entsprechend zu erweitern. Die Auswertungen bilden die Datenlage in diesem Bereich seit 2014 entsprechend ab. Da der Bereich zur Kategorie Sozialwesen, Ge-

sundheits- und Therapiewesen und Erziehungswissenschaften gehört, wird mit der quantitativen Einordnung auf dieser Ebene begonnen (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Entwicklung dualer Studiengänge und dual Studierender im Bereich Sozialwesen, Gesundheits- und Therapiewesen und Erziehungswissenschaften von 2014 bis 2019 (in Zahlen)

Jahr	Anzahl dualer Studiengänge	Anzahl der Studierenden
2014	158	9.866
2015	156	9.948
2016	159	10.661
2019	173	13.556

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Tabelle 13 fokussiert ausschließlich auf den Bereich Gesundheits- und Therapiewesen. Die Auswertung hat hier insgesamt 96 Studiengänge ergeben, die sich wie folgt verteilen: Die meisten Angebote vereint der Studienbereich Pflegewissenschaft/Pflegemanagement (44) auf sich, das entspricht einem Anteil von 45,8 Prozent, dahinter folgen die nichtärztlichen Heilberufe/Therapien (41), das sind 42,7 Prozent. Die neun Angebote in der Gesundheitspädagogik entsprechen einem Anteil von 9,4 Prozent. 2,1 Prozent machen die beiden Studiengänge in den allgemeinen Gesundheitswissenschaften aus. Erwähnenswert in diesem Kontext ist, dass bei dem etwa gleich hohen Studienangebot in den beiden Bereichen Pflegewissenschaft bzw. nichtärztliche Heilberufe/Therapie die Zahl der Studierenden bei der Pflege fast doppelt so hoch ist.

Tabelle 13: Verteilung der Anzahl der dualen Studiengänge und der dual Studierenden über die Studienbereiche des Fachbereichs Gesundheits- und Therapiewesen 2019 (in Zahlen und in %)

Studienbereiche	Anzahl Studiengänge	Prozent	Anzahl Studierende	Prozent
Pflegewissenschaft/-management				
– Pflege, Ergotherapie (E), Logopädie (L), Physiotherapie (P)*	7	7,3	1.154	13,1
– Pflege	37	38,5	2.499	28,4
Summe	44	45,8	3.653	41,6
Nichtärztliche Heilberufe/Therapien				
– Physiotherapie	18	18,8	1.339	15,2
– Ergotherapie	5	5,2	53	0,6
– Logopädie	6	6,3	252	2,9
– Hebammen	9	9,4	261	3,0
– Psychologie/Therapeutische Beratung	1	1,0		
– Therapiewissenschaften (L, Ph, E)	1	1,0		
– Hebammenwissenschaften	1	1,0		
Summe	41	42,7	1.905	21,7
Gesundheitswissenschaften allgemein				
– Gesundheitswissenschaften	2	2,1	1.996**	22,7
Summe	2	2,1	1.996**	22,7
Gesundheitspädagogik				
– Ernährungswissenschaften	2	2,1	346	3,9
– Sport & Trainingswissenschaft	7	7,3	887	10,1
Summe	9	9,4	1.233	14,0
Gesamt	96	100,0	8.787	100,0

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

* Es gibt neben den reinen dualen Studiengängen Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie diese sieben Studiengänge, die in der Kombination Pflege, Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie angeboten werden. ** Es handelt sich um die zwei Angebote der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheit in den elf bundesweit verteilten Studienzentren.

Bei den Berufen weist die AusbildungPlus-Datenbank die Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen mit 37 Nennungen (27,8 %) und Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-innen mit 25 Nennungen (18,8 %) als diejenigen Berufe aus, die am häufigsten mit einem dualen Studiengang kombinierbar sind. Danach folgen der/die Altenpfleger/-in und der/die Physiotherapeut/-in mit je 22 Möglichkeiten (16,5 %), der/die Ergotherapeut/-in mit zehn Nennungen (7,5 %), der/die Logopäde/-in mit neun (6,8 %) sowie der Hebamme mit acht Nennungen (6,0 %) (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14: Verteilung von Kombinationsmöglichkeiten der Ausbildungsberufe im Bereich Gesundheits- und Therapiewesen 2019 (in Zahlen und in %)

Berufe	Anzahl der Kombinationsmöglichkeiten	Prozent
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	37	27,8
Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in	25	18,8
Altenpfleger/-in	22	16,5
Physiotherapeut/-in	22	16,5
Ergotherapeut/-in	10	7,5
Logopäde/Logopädin	9	6,8
Hebamme	8	6,0
Gesamt	133	100,0

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Die überwiegende Anzahl (80) der dualen Studiengänge werden in dem Bereich Gesundheits- und Therapiewesen von den Fachhochschulen angeboten, und zwar hauptsächlich von den staatlichen Einrichtungen: Die AusbildungPlus-Datenbank weist 44 Studiengänge bei staatlichen und 36 bei privaten Anbietern aus. Mit großem Abstand dahinter folgen die dualen Hochschulen mit sieben dualen Studiengängen. Als einzige bei den dualen Hochschulen bietet die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) in diesem Bereich duale Studiengänge an. Unmittelbar dahinter folgen die Universitäten mit sechs dualen Studiengängen. Berufsakademien und sonstige Hochschulen spielen mit insgesamt drei Angeboten in dem Bereich kaum eine Rolle (vgl. Tabelle 15 und Abbildung 7).

Tabelle 15: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung im Bereich Gesundheits- und Therapiewesen nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in Zahlen)

Organisationsform	Fachhochschulen	Berufsakademien	Universitäten	Sonstige Hochschulen	Duale Hochschulen	Gesamt
Staatlich	44	1	6		7	58
Privat	36	1		1		38
Gesamt	80	2	6	1	7	96

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

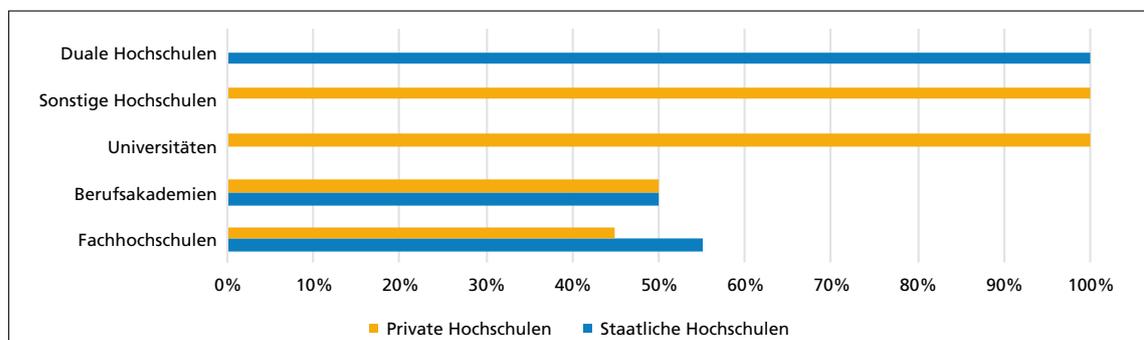


Abbildung 7: Verteilung dualer Studiengänge in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in %)

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

Der Blick auf die Verteilung der Studierenden bei den Anbietern zeigt, dass knapp zwei Drittel der 8.787 in diesem Bereich Studierenden an privaten Hochschulen in der AusbildungPlus-Datenbank erfasst sind. Bei den Anbietern sind auch in diesem Bereich die Fachhochschulen mit Abstand die Einrichtungen mit den höchsten Studierendenzahlen (8.118), dahinter folgen die Universitäten (332), die dualen Hochschulen (nur DHBW: 150) und die Berufsakademien (126). Sonstige Hochschulen spielen bei den Studierenden mit nur 61 Eingeschriebenen kaum eine Rolle (vgl. Tabelle 16 und Abbildung 8).

Tabelle 16: Verteilung dual Studierender in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in %)

Organisationsform	Fachhochschulen	Berufsakademien	Universitäten	Sonstige Hochschulen	Duale Hochschulen	Gesamt
Staatlich	2.838	50	332		150	3.370
Privat	5.280	76		61		5.417
Gesamt	8.118	126	332	61	150	8.787

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

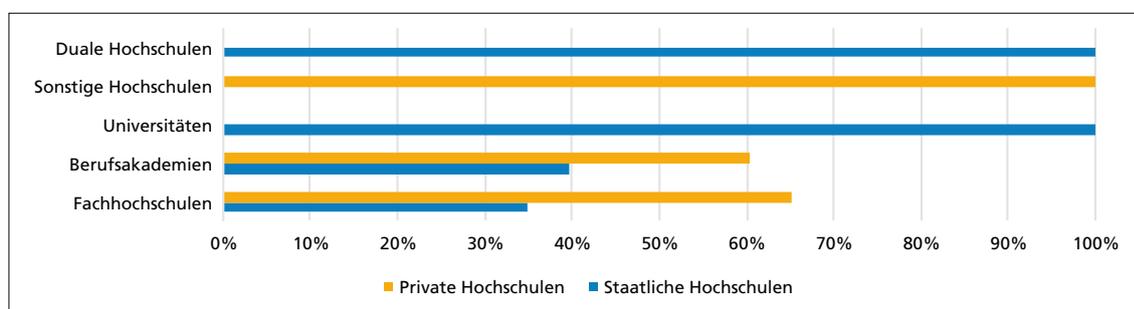


Abbildung 8: Verteilung dual Studierender in der Erstausbildung nach Anbieter und Organisationsform 2019 (in %)

Quelle: AusbildungPlus-Datenbank (Stand: 30. November 2019)

3.7.2 Einführung in die Gesundheitsberufe

(von: Claudia Hofrath, wissenschaftliche Mitarbeiterin im BIBB)

Das zum 01. Januar 2020 vollständig in Kraft getretene Pflegeberufegesetz (PflBG) sieht neben der beruflichen Pflegeausbildung auch ein primärqualifizierendes Pflegestudium vor (vgl. PflBG 2019). Dies ist für die Pflege insofern eine Neuerung, als dass die hochschulische Ausbildung als Regelfall etabliert wird. Neben der Berufsbezeichnung „Pflegefachfrau/Pflegefachmann“ erwerben die Studierenden einen akademischen Grad auf Bachelor-Niveau (Bachelor of Arts oder Bachelor of Science). Die akademische Pflegeausbildung qualifiziert zur unmittelbaren Pflege von Menschen aller Altersstufen (Generalistik). Darüber hinaus verfolgt sie ein erweitertes Ausbildungsziel: Die Absolventinnen und Absolventen werden dazu befähigt, forschungsgestützte Lösungsansätze und innovative Konzepte in der Pflege zu entwickeln und dadurch zu einer weiteren Verbesserung der Pflegequalität beizutragen. Sie sind u. a. in der Lage, hochkomplexe Pflegeprozesse auf der Grundlage wissenschaftsbasierter Entscheidungen zu steuern, sich Forschungsgebiete der professionellen Pflege selbstständig zu erschließen sowie forschungsgestützte Problemlösungen und neue Technologien in das berufliche Handeln zu übertragen.

Das Studium dauert mindestens drei Jahre und beinhaltet sowohl theoretische und praktische Lehrveranstaltungen an der Hochschule als auch Praxiseinsätze in kooperierenden Einrichtungen. Mindestens 2.300 Stunden entfallen auf die Praxiseinsätze, die u. a. in der allgemeinen Akutpflege in stationären Einrichtungen, der allgemeinen Langzeitpflege in stationären Einrichtungen und der allgemeinen ambulanten Akut- und Langzeitpflege stattfinden. Die Koordination der gesamten hochschulischen Ausbildung liegt im Verantwortungsbereich der Hochschule. Sie stellt durch entsprechende Kooperationsverträge sicher, dass die Praxiseinsätze

durchgeführt und in einem angemessenen Umfang durch qualifizierte Praxisanleiter/-innen (i. d. R. hochschulisch qualifiziertes Pflegepersonal⁷) begleitet werden. Es gibt demnach keine Ausbildungseinrichtung oder Pflegeschule, die einen Ausbildungsvertrag über die praktische Ausbildung mit den Studierenden schließen. Ein Anspruch auf Ausbildungsvergütung der Studierenden ist gesetzlich nicht geregelt. Sie kann jedoch vertraglich vereinbart werden.

Die durch die Hochschulen entwickelten Studiengangskonzepte werden im Akkreditierungsverfahren durch die zuständige Landesbehörde überprüft. Für die weitere Gestaltung des Studiums räumt das PflBG den Hochschulen bestimmte Spielräume ein. Sie muss jedoch stets den Vorgaben der Berufsankennungsrichtlinie 2005/36/EG entsprechen.

3.7.3 Akademisierung der Therapieberufe sowie des Hebammenwesens

(von: Maria Zöller, wissenschaftliche Mitarbeiterin im BIBB)

Auf der Grundlage von Modellklauseln in den entsprechenden Berufszulassungsgesetzen⁸ für Berufsangehörige der Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie sowie des Hebammenwesens wurden in den vergangenen Jahren die Voraussetzungen für eine zeitlich befristete Erprobung geschaffen, die auch die Erprobung akademischer Erstausbildungen in diesen Berufen ermöglichen sollten. Die Erprobung wurde wissenschaftlich begleitet und die vorhandenen Modellklauseln wurden bis zum Jahr 2021 verlängert (vgl. BMG 2016).

Im Rahmen der Modernisierung der Pflege- und Hebammenausbildung wurden aktuell die Möglichkeiten einer Teilakademisierung wie in der Pflegeausbildung (s. Beitrag von Claudia Hofrath, Kapitel 3.7.2 und s. Beitrag Latteck/Büker, Kapitel 3.7.4) sowie der Vollakademisierung wie in der Hebammenausbildung geschaffen (vgl. BMG 2020, S. 6). Mit dem Hebammenreformgesetz (HebRefG), welches am 01. Januar 2020 in Kraft getreten ist, wurde die Ausbildung umfassend reformiert. Hebammen werden nunmehr akademisch im Rahmen von Regelstudiengängen ausgebildet. Rechtliche Grundlagen bilden das neue Hebammengesetz (HebG) sowie die dazugehörige Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen (HebStPrV).

Ob die Möglichkeiten einer Teil- oder Vollakademisierung künftig auch für die Therapieberufe infrage kommen, soll geprüft werden. Für die zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Gesundheitsfachberufe hat das Bundesministerium für Gesundheit gemeinsam mit den Gesundheitsressorts der Länder in einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe Eckpunkte für ein „Gesamtkonzept Gesundheitsfachberufe“ erarbeitet. Die Eckpunkte sehen u. a. die Abschaffung des Schulgeldes sowie die Modernisierung der Berufsgesetze vor. Ob eine akademische Ausbildung in Betracht kommt, soll für jeden Beruf gesondert geprüft werden. Dem Eckpunktepapier zufolge könnte eine Teilakademisierung insbesondere für die Physiotherapie- und Ergotherapie-Ausbildung und gegebenenfalls eine vollakademische Ausbildung für die Logopädie infrage kommen. In Ausbildungen, in denen zunächst keine Akademisierung erfolgen soll, wird geprüft, ob die Aufnahme einer Modellklausel zur Erprobung von hochschulischen Ausbildungsangeboten der Weiterentwicklung des jeweiligen Berufs dient (vgl. BMG 2020, S. 6f.).

3.7.4 Das neue Pflegeberufegesetz: Auswirkungen auf das duale Studium aus hochschulischer Sicht

(von: Prof. Dr. Christa Büker & Prof. Dr. Anne-Dörte Latteck, Fachhochschule Bielefeld)

1. Entwicklung der Akademisierung der Pflege

Die Notwendigkeit einer Akademisierung der Pflege wurde bereits zu Beginn der 1990er-Jahre in einer Schrift der Robert-Bosch-Stiftung „Pflege braucht Eliten“ formuliert (vgl. ROBERT-BOSCH-STIFTUNG 1992). Ausschlag

⁷ Bis zum 31. Dezember 2029 können die Länder auch abweichende Anforderungen an die Eignung der Praxisanleiter/-innen zulassen.

⁸ Berufszulassungsgesetze, die auf der Gesetzgebungskompetenz des Bundes nach Artikel 74 Absatz 1 Nummer 19 Grundgesetz beruhen.

für die anschließende Etablierung von Studiengängen gab die längst überfällige Erkenntnis, dass die Qualifikationsprofile der Pflege mit den Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels (demografische Entwicklung, Änderung im Krankheitsspektrum, Zunahme von Multimorbidität) nicht mehr Schritt halten konnten und dringend einer Modernisierung bedurften (vgl. SCHAEFFER 1999). Nachdem mit einer ersten Akademisierungswelle Studiengänge für Pflegende mit bereits abgeschlossener Berufsausbildung eingerichtet wurden – überwiegend in den Bereichen Pflegemanagement und Pflegepädagogik sowie einige wenige in der Pflegewissenschaft –, wurden zunehmend Forderungen nach einer Akademisierung der Pflegeausbildung laut.

Der Akademisierungsprozess der Pflegeausbildung in Deutschland setzte im Vergleich zur internationalen Entwicklung mit erheblicher zeitlicher Verzögerung ein. Erst mit der Novellierung des Krankenpflegegesetzes im Jahr 2003 wurde eine Öffnungsklausel geschaffen, die eine Erstausbildung in der Pflege auf hochschulischem Niveau ermöglichte. Eine bundesweite politische Entscheidung zur Akademisierung der Pflegeausbildung war damit jedoch nicht verbunden. Vielmehr oblag es den Ländern, ein zusätzliches, höheres Qualifikationsniveau in der Pflege einzuführen (vgl. LADEMANN u. a. 2016). In vielen Bundesländern starteten nun Modellstudiengänge. Sie ermöglichten den gleichzeitigen Erwerb eines Berufsabschlusses entsprechend den Ausbildungsgesetzen in der Pflege und eines Bachelorabschlusses. Die Studierenden verfügten über einen Arbeitsvertrag mit dem Träger der praktischen Ausbildung und damit über einen Doppelstatus als Auszubildende und Studierende.

Von Beginn an zeigte sich eine ausgeprägte Heterogenität der zumeist als dual verzahnt oder dual integriert konzipierten Studiengänge (vgl. DARMANN-FINK u. a. 2014). Die Kooperation der Hochschulen mit schulischen Ausbildungseinrichtungen erforderte von den Studierenden eine Auseinandersetzung mit drei Lernorten: Hochschule, Berufsfachschule und Pflegepraxis. Je nach Organisationsform des Studiums war die Hochschule stark bis gar nicht in die klinische/praktische Ausbildung involviert (vgl. LADEMANN u. a. 2016). Die Gesamtverantwortung für die berufliche Ausbildung lag überwiegend bei den kooperierenden Berufsfachschulen. Beispielsweise fand eine Beteiligung der Hochschule an den beruflichen Abschlussprüfungen vielfach nicht statt. Bei dem Berufsabschluss handelte es sich zumeist um die Gesundheits- und Krankenpflege, seltener um die Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder Altenpflege.

Als allgemeine Zielgröße wurden die Studiengänge von den Hochschulen dem Kompetenzniveau 6 des Europäischen Qualifikationsrahmens zugeordnet. Die Studieninhalte richteten sich auf die Herausbildung einer hohen Reflexivität, einer erweiterten Fachkompetenz sowie auf die Fähigkeit, wissenschaftlich und ethisch fundiert zu handeln (ebd.).

Die in dieser Phase entstandenen Erfahrungen beziehen sich auf die Ebene der praktischen Lernorte, der Hochschulen und Berufsfachschulen. Mit den ersten Studierenden in den Lernorten der kooperierenden Einrichtungen des Gesundheitswesens kam es zur vertieften Auseinandersetzung über die Rollen und das Kompetenzprofil von hochschulisch ausgebildeten Pflegenden, zu Anforderungsprofilen seitens der Führungskräfte und zum impliziten, nicht immer reibungsfreien Vergleich zwischen berufsschulisch und hochschulisch ausgebildeten Pflegenden. Im besten Fall entwickelten sich die Organisationen weiter und integrierten die vertieften hochschulisch vermittelten Kompetenzen in das jeweilige Handlungsfeld. Es zeigte sich ein nicht moderierter Gap zwischen den Bedarfen der Praxis nach „Händen“ und den hochschulischen Bestrebungen zur Ausbildung von „Köpfen“. Die Befürchtung, dass die hochschulisch ausgebildeten Pflegenden in klientenferne Aufgabenfelder abwandern und nicht zur klientennahen Versorgung zur Verfügung stehen, hat die Verbleibstudie für Absolventinnen und Absolventen der Modellstudiengänge in Nordrhein-Westfalen widerlegt (vgl. VAMOS 2019).

Auf Ebene der Hochschulen zeigte sich, dass duale Studiengänge zwar etabliert, jedoch die Kombination mit einer dualen integrierten oder verzahnten Pflegeberufsausbildung und in der Folge mit Anforderungen eines Berufsgesetzes unter staatlicher Aufsicht eine Herausforderung darstellte. Neben den Wissenschaftsministerien beeinflussten nun auch die Vorgaben, Empfehlungen und Richtlinien der Gesundheitsministerien der Länder das duale Pflegestudium und in der Folge die Hochschulen. Beispielsweise wurden zum Nachweis der Anwesenheitspflicht im Rahmen der Berufsausbildung originäre Hochschulparadigmen beeinflusst. Hochschulrecht und Pflegeberufsgesetz mussten in Einklang gebracht werden.

Auf Ebene der beiden Ausbildungsformate profitierten die Hochschulen von den Erfahrungen der Berufsfachschulen, z. B. bei der Erfüllung von Nachweispflichten für die staatlichen berufszulassenden Prüfungen oder der Akquise von Kooperationspartnern für die Praxisphasen. Ebenso profitierten die beteiligten Berufsfachschulen von Impulsen der Hochschulen, z. B. bei der Gestaltung wissenschaftsbasierten, exemplarischen, modularisierten Lernens.

2. Pflegeberufereform seit 2020 – was hat sich geändert?

Maßgeblichen Einfluss auf die Weiterentwicklung des pflegerischen Studiums nahm der WR mit seiner Empfehlung einer hochschulischen Ausbildung in der Pflege und einer zumindest partiellen Akademisierungsquote von zehn bis 20 Prozent eines Ausbildungsjahrgangs (vgl. WR 2012). Gleichwohl dauerte es noch acht Jahre, bis mit der Reform des Pflegeberufegesetzes in 2020 eine Überführung der hochschulischen Pflegeausbildung aus der Modellphase in den Regelbetrieb vorgenommen wurde. Seither existieren in Deutschland parallel zwei Wege einer beruflichen Qualifizierung in der Pflege: der berufsfachschulische und der hochschulische Weg.

Hinsichtlich der organisatorischen Anforderungen an das Studium im Kontext des Pflegeberufereformgesetzes (PflBRefG) mit der dazugehörigen Pflegeberufe-Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PflAPrV) wird auf den Beitrag von Claudia Hofrath „Einführung in die Pflegeberufe“ (Kapitel 3.7.2) verwiesen. Für das Studium ist insgesamt ein Arbeitsaufwand von 4.600 Stunden vorgesehen. Praxiseinsätze müssen mindestens 2.300 Stunden umfassen, Lehrveranstaltungen an der Hochschule mindestens 2.100 Stunden.

Im Gegensatz zu vorher trägt nun die Hochschule die Gesamtverantwortung, auch für die Durchführung der Praxiseinsätze sowie für die Koordination der theoretischen und praktischen Lehrveranstaltungen mit den Praxiseinsätzen. Über schriftliche Kooperationsverträge mit verschiedenen Einrichtungen wird die Durchführung der Praxiseinsätze gewährleistet. Wesentlicher Bestandteil der Praxiseinsätze ist die von den Einrichtungen zu gewährleistende Praxisanleitung.

Ebenso wie in der berufsfachschulischen Ausbildung ist das Studium generalistisch ausgerichtet. Die Studierenden erwerben den beruflichen Abschluss als „Pflegefachfrau“ bzw. „Pflegefachmann“ sowie den Bachelorgrad als ersten Hochschulabschluss. Das Lernen konzentriert sich im Vergleich zu vorher nur noch auf zwei Lernorte: Hochschule und Pflegepraxis. Die Studierenden verfügen nicht über einen Arbeitsvertrag mit einem Träger der praktischen Ausbildung, haben somit auch keinen Status als Auszubildende und werden in der Praxis nicht auf den Stellenplan angerechnet.

3. Auswirkungen auf die Hochschulen

Während in dem alten Modell ein Teil der theoretischen Lehrveranstaltungen von den Berufsfachschulen übernommen wurde, findet nun die gesamte Lehre an der Hochschule statt. Nicht nur ein neuer Studienplan, sondern auch Konzepte zur Einbindung von Praxis in das Studium müssen entwickelt werden. Damit verbunden ist die Notwendigkeit einer Aufstockung des Lehrpersonals. Auch für die Koordination der Praxiseinsätze bedarf es der personellen Ergänzung. Anders als zuvor wird nun die Organisation und Beteiligung an den berufszulassenden Prüfungen erforderlich sein.

Aufgrund ihrer alleinigen Verantwortung für das Studium ist die Hochschule in der Verpflichtung, Kooperationspartner für die Sicherstellung der praktischen Ausbildung zu gewinnen. Es gilt, entsprechende Verträge auf den Weg zu bringen und mit den Praxispartnern abzustimmen. Diese müssen die Praxisanleitung durch geeignetes, in der Regel hochschulisch qualifiziertes Pflegepersonal sicherstellen. Eine Refinanzierung der Praxisanleitung aus dem Ausbildungsfond ist im neuen Gesetz nicht vorgesehen, ein Umstand, der Anlass zur Kritik gibt (vgl. DBfK 2020). Die Praxispartner müssen die Praxisanleitung aus ihrem eigenen Budget zahlen, was insbesondere für kleinere Einrichtungen eine Schwierigkeit darstellen und Kooperationen erschweren dürfte. Eine Benachteiligung der Studierenden gegenüber den berufsfachschulischen ausgebildeten Pflegenden ist ferner die fehlende Ausbildungsvergütung für die zu leistenden 2.300 Praxisstunden (ebd.) Die eventuelle Zahlung eines „Praktikumsentgelts“ ist eine freiwillige Leistung von Praxispartnern. Dies dürfte die Gewinnung von studierwilligen jungen Menschen erschweren, die zudem aufgrund des Schichtdienstes nicht – wie andere Studierende – nebenbei ihren Lebensunterhalt verdienen können.

4. Ausblick

Mit großem Interesse wartet die Community auf einen wissenschaftlichen Beleg hinsichtlich der Wirkung von hochschulisch ausgebildeten Pflegenden auf die Versorgung. International ist dieser weitestgehend erbracht (z. B. AIKEN u. a. 2014). Ein auf die hiesige Situation bezogener Wirksamkeitsbeleg fehlt. Zugleich liegt derzeit die Akademisierungsquote im Pflegeberuf weiterhin im einstelligen Prozentbereich. Somit ist auch die Durchdringungsquote von Bachelorabsolventen und -absolventinnen in der Pflege äußerst gering und eine positive Wirkung in der klientennahen Versorgung kann sich kaum flächendeckend entfalten. Daraus leiten sich zwei Forderungen ab: Eine deutlich höhere Akademisierungsquote ist erforderlich (analog der hochschulischen Hebammenausbildung) und die Verbesserung der Versorgungsqualität muss belegt werden.

Werden durch länderspezifische Regelungen die bisherigen Modellvorhaben nicht weitergeführt und ergeben sich keine Möglichkeiten der Refinanzierung für die Hochschulen, besteht die Gefahr des Auslaufens oder der frühzeitigen Beendigung von überwiegend erfolgreichen Modellstudiengängen und damit der Deprofessionalisierung in der Pflege.

Mit dem neuen Pflegeberufegesetz kann die Pflege aus der bisherigen Sonderrolle im Bildungssystem in eine neue duale hochschulische Qualifikation übergehen. Während der vorherige hochschulische Bildungsweg durch eine teilweise Trennung von Berufserwerb und Studium gekennzeichnet war, wird dieser nun als primärqualifizierend und international anerkannt eine neue Normalität an Hochschulen erlangen können. Der Pflegeberuf zeigt sich somit als veränderungsbereit, modern und zukunftsfähig. Dazu werden auch hochschulische Anschlussperspektiven für die Pflegenden mit Bachelorabschluss im Sinne klinischer Masterstudiengänge gehören.

Literaturverzeichnis

- AIKEN, Linda. H. u. a.: RN4CAST consortium. Nurse staffing and education and hospital mortality in nine European countries: a retrospective observational study. *Lancet* 2014; 383: p. 1824–1830
- AR – STIFTUNG AKKREDITIERUNGSRAT (Hrsg.): FAQ. 16.1 – Auf welcher Rechtsgrundlage wird das Profilmerkmal „dual“ überprüft? (§ 12 Abs. 6 MRVO). Bonn 2020 – URL: www.akkreditierungsrat.de/de/faq/thema/16-kriterien-der-akkreditierung (Stand: 15.06.2020)
- BA SACHSEN: Berufsakademie Sachsen wird zur Dualen Hochschule weiterentwickelt. Glauchau 2019 – URL: www.ba-sachsen.de/berufsakademie-sachsen/aktuelles/aktuelles-detailseite/berufsakademie-sachsen-wird-zur-dualen-hochschule-weiterentwickelt (Stand: 05.06.2020)
- BHH – BERUFLICHE HOCHSCHULE HAMBURG: Findungskommission zur Besetzung erster Stellen des Gründungspräsidiums beauftragt. Hamburg 2020 – URL: hibb.hamburg.de/schulentwicklung/berufliche-hochschule-hamburg/ (Stand: 04.09.2020)
- BIBB – BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2020. Bonn 2020 – URL: www.bibb.de/datenreport/de/datenreport_2020.php (Stand 28.05.2020)
- BIBB – BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung. Positionspapier der BIBB-Hauptausschuss AG zum dualen Studium. Beschluss des BIBB-Hauptausschusses vom 21. Juni 2017. Bonn 2017 – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/HA169.pdf (Stand: 17.06.2020)
- BMG – BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (Hrsg.): Eckpunkte der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zum Gesamtkonzept Gesundheitsfachberufe. Berlin 2020 – URL: www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/G/Gesundheitsberufe/Eckpunkte_Gesamtkonzept_Gesundheitsfachberufe.pdf (Stand: 17.06.2020)
- BMG – BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (Hrsg.): Gesetz zur Reform der Hebammenausbildung (Hebammenreformgesetz – HebRefG). Berlin 2019 – URL: www.bundesgesundheitsministerium.de/hebammenreformgesetz.html (Stand: 17.06.2020)
- BMG – BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (Hrsg.): Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen (HebStPrV) Berlin 2019 – URL: www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/Gesetze_und_Verordnungen/GuV/H/Refe_Studien-_und_Pruefungsverordnung_fuer_Hebammen.pdf (Stand: 17.06.2020)
- BMG – BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (Hrsg.): Neuregelungen im Jahr 2017 im Bereich Gesundheit und Pflege. Berlin 2016 – URL: www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/meldungen/2016/neuregelungen-2017.html (Stand: 17.06.2020)
- BMJV – BUNDESMINISTERIUM DER JUSTIZ UND FÜR VERBRAUCHERSCHUTZ (Hrsg.): Gesetz über das Studium und den Beruf von Hebammen (Hebammengesetz – HebG). Berlin 2019 – URL: www.gesetze-im-internet.de/hebg_2020/index.html (Stand: 17.06.2020)
- BUNDESTAGSDRUCKSACHE (BT-Drs.) 19/2707 (Hrsg.): Verordnung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Bundesministeriums für Gesundheit. Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung – PflAPrV) vom 13. Juni 2018. DGB: Position des DGB zum Dualen Studium. Berlin 2018 – URL: dipbt.bundestag.de/doc/btd/19/027/1902707.pdf (Stand: 03.01.2020)
- Bundestagsdrucksache (BT-Drs.) 18/7823 (Hrsg.): Entwurf eines Gesetzes zur Reform der Pflegeberufe (Pflegeberufereformgesetz – PflBRefG) vom 09. März 2016. Berlin 2016 – URL: dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/078/1807823.pdf (Stand: 03.01.2020)
- DARMANN-FINK, Ingrid u. a.: Inhaltliche und strukturelle Evaluation der Modellstudiengänge zur Weiterentwicklung der Pflege- und Gesundheitsfachberufe in NRW. Abschlussbericht. Bremen: Institut für Public Health und Versorgungsforschung Universität Bremen. München: Katholische Stiftungsfachhochschule München. München 2014, S. 1–24 – URL: www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/03-strukturelle-konzeption-darmann-finck-teil-1-berlin-29_05_2015.pdf (Stand: 22.05.2020)

- DBfK – DEUTSCHER BERUFSVERBAND FÜR PFLEGEBERUFE (Hrsg.): Refinanzierung der primärqualifizierenden hochschulischen Pflegeausbildung. Positionspapier. Berlin: Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK). Berlin 2020 – URL: www.dbfk.de (Stand: 22.05.2020)
- EULER, Dieter; SEVERING, Eckart: Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung. Praxis gestalten. Modell einer studienintegrierenden Ausbildung. Gütersloh 2016
- EULER, Dieter; SEVERING, Eckart: Welche Berufsausbildungen sind durch akademische Bildungsangebote gefährdet? Indikatoren für eine Verschiebung von der Berufsausbildung in akademische Studienangebote. Gütersloh 2017
- GARBADE, Sandra; HARTUNG, Sascha: Modell der Studienintegrierenden Ausbildung. In: EULER, Dieter; MEYER-GUCKEL, Volker; SEVERING, Eckart (Hrsg.): Neue Wege für Studium und Berufsbildung. Essen 2019, S. 77–83
- HEMKES, Barbara: Duale Studiengänge im Kontext von Durchlässigkeit. Erhebung im Rahmen des Forschungsprojekts „Transformation und Innovation an der Schnittstelle zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung“. Bonn (im Erscheinen)
- HSK – HOCHSCHULKOMPASS (Hrsg.): Fächergruppen und Studienbereiche. Bonn 2020a – URL: www.hochschulkompass.de/studienbereiche-kennenlernen.html (Stand: 10.03.2020)
- HSK – HOCHSCHULKOMPASS (Hrsg.): Hochschultyp: Hochschulen eigenen Typs. Bonn 2020b – URL: www.hochschulkompass.de/hochschulen/hochschulsuche.html?tx_szhksearch_pi1%5Bsearch%5D=1&tx_szhksearch_pi1%5BQUICK%5D=1&tx_szhksearch_pi1%5Bname%5D=&tx_szhksearch_pi1%5Bhstype%5D%5B5%5D=1&tx_szhksearch_pi1%5Btraegerschaft%5D= (Stand: 15.06.2020)
- KMK – KULTUSMINISTERKONFERENZ (Hrsg.): Musterrechtsverordnung gemäß Artikel 4 Absätze 1–4 Studienakkreditierungsstaatsvertrag (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017). Bonn 2017a, S. 1–26
- KMK – KULTUSMINISTERKONFERENZ (Hrsg.): Musterrechtsverordnung gemäß Artikel 4 Absätze 1–4 Studienakkreditierungsstaatsvertrag (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017); Begründung zur Musterrechtsverordnung gemäß Artikel 4 Absätze 1 bis 4 Studienakkreditierungsstaatsvertrag. Bonn 2017b, S. 1–49
- LADEMANN, JULIA u. a.: Primärqualifizierende Pflegestudiengänge in Deutschland – eine Übersicht über Studienstrukturen, -ziele und -inhalte. In: Pflege & Gesellschaft 21 (2016) 4, S. 330–345
- MIDDENDORFF, Elke u. a.: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. – 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Bonn 2017, S. 15
- NICKEL, Sigrun; SCHULZ, Nicole: Es geht noch besser – Anregungen zur Weiterentwicklung des dualen Studiums. In: Duales Studium, DUZ Verlag. Pilotausgabe 2019, Gütersloh 2019, S. 11–23
- PFLEGEGERUGESSETZ (PflBG): vom 17. Juli 2017 (BGBl. I S. 2581, Nr. 49), zuletzt geändert durch Artikel 16 des Gesetzes vom 15. August 2019 (BGBl. I S. 1307). 2017 – URL: www.gesetze-im-internet.de/pflbg/index.html (Stand: 15.06.2020)
- ROBERT-BOSCH-STIFTUNG (Hrsg.): Pflege braucht Eliten. Denkschrift der Kommission der Robert-Bosch-Stiftung zur Hochschulausbildung für Lehr- und Leitungskräfte in der Pflege – mit systematischer Begründung und Materialien, 3. Auflage; Stuttgart-Gerlingen 1992
- SCHAEFFER, Doris: Entwicklungsstand und -herausforderungen der bundesdeutschen Pflegewissenschaft. In: Pflege & Gesellschaft 7 (3) Bielefeld 1999, S. 141–152
- STATISTISCHES BUNDESAMT: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen: Fächersystematik 2020 – URL: www.destatis.de/DE/Methoden/Klassifikationen/Bildung/studenten-pruefungsstatistik.html (Stand: 15.06.2020)
- VAMOS – VERBLEIBSTUDIE DER ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN DER MODELLSTUDIENGÄNGE IN NORDRHEIN-WESTFALEN (Hrsg.): Abschlussbericht. Forschungskonsortium VAMOS 2019 – URL: url.nrw/vamos2019 (Stand: 22.05.2020)
- WIESNER, Kim-Maureen: Betriebliche Ausbildung unter dem Vorzeichen akademischer Bildung – Die didaktische Gestaltung der Praxisphasen innerhalb ausbildungsintegrierender dualer Studiengänge in technischen und kaufmännischen Berufen. Bonn (im Erscheinen)

- WR – WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen. Berlin 2012 – URL: www.wissenschaftsrat.de/DE/Aufgabenfelder/Wissenschafts_und_Hochschulsystem/Medizin_und_Gesundheitsystem/Gesundheitsberufe/gesundheitsberufe_node.html (Stand: 16.06.2020)
- WR – WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Positionspapier (Drs. 3479-13). Berlin 2013 – URL: www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf (Stand: 16.06.2020)
- WISSENSCHAFTSRAT (WR) (Hrsg.): Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Berufsakademie Sachsen. (Drs. 3643-14), Berlin 2014, S. 27 – URL: www.ba-dresden.de/fileadmin/dresden/die-akademie/empfehlungen.pdf (Stand:15.10.2020)



Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon (0228) 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de